

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Pläze. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan jenseits Intercurren.
Wandkalender um die Jahresenden.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Vahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frachtkosten
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die Spaltenbreite 60 Zeilen oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeitzeile 35 Pf.
Reklamt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 163.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Samstag, den 18. Juli 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Erstes Blatt.

Nichtamtlicher Teil.

Berlin, 17. Juli. Im Etat des Schutzgebietes Deutsch-Ostafrika ist eine erste Rate von 100 000 M. zu Eisenbahnerleistungen enthalten. Wie wir erfahren, soll mit Hilfe dieser Summen Klarheit über die Möglichkeit von Verkehrsanlagen im Süden des Schutzgebietes geschaffen werden, um einen Bahnbau handelt es sich hierbei nicht. Im Hinblick auf die finanziellen Verhältnisse wird wohl nach Beendigung der geforderten Neubauten ein ruhigeres Tempo im Ausbau des Bahnnetzes eintreten müssen.

Berlin, 17. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Auszeichnungen für die Angehörigen der Besatzung des großen Kreuzers „Goeben“ für ihr umsichtiges Eingreifen bei einem Kasernenbrande in Konstantinopel am 22. Mai 1914 und die dabei von einzelnen unter erheblicher eigener Lebensgefahr geleistete tatkräftige Hilfe. Es erhalten den Orden 4. Klasse Kapitänleutnant Hilgendorf, die Rettungsmedaille am Bande Marineoberingenieur Bodenstein, Maschinistenmaat Wilhelm Euse und Robert Willers, Obermatrose Alb. Rönne, das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens: Meister Ruppert und Obermaschinist Hundertmark, das allgemeine Ehrenzeichen in Bronze Obermaschinistenmaat Doehndorf, Zimmermannsmaat Schneider und Lieberman, Signalmatrosen Wolff, Bootsmannsmaat Schetter und Heizer Effenberg. Koburg, 17. Juli. Bei der heutigen Stichwahl ergaben der Volksparteiler Landtagspräsident Arnold 9018, der Sozialdemokrat Hoffmann 5755 Stimmen. Es fehlten etwa 300 Stimmen aus kleineren Orten. Arnold ist also gewählt. Nach dem Ergebnis der Stichwahl war es bereits so gut wie sicher, daß Arnold gewählt werden würde. Die Zahl der Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei im Reichstage beträgt nunmehr 45. Halle a. d. S., 17. Juli. Im Alter von 82 Jahren starb hier der Generalarzt der deutschen Marine, Dr. Wehner, der der erste Einjährige der deutschen Marine war. Als Marine-Leibarzt hat er viele Reisen mit Kaiser Friedrich, dem jetzigen Kaiser und dem Prinzen Heinrich gemacht.

München, 17. Juli. Wie von hier gemeldet wird, hat die Reichsratskammer dem Gesetzentwurf über die Erhebung von Zuschlägen zur Reichserbschaftsteuer zugestimmt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Juli. Im Festsaal des Niederösterreichischen Gewerbevereins hat sich die große Kommission der österreichischen Jahrhundertausstellung Wien 1915 konstituiert. Es sind folgende Gruppen in Aussicht genommen: Kunst und Wissenschaft, Wohnungswesen, Industrie und Gewerbe, Verkehr, Sport, soziale Fürsorge, Wirken der Frau im Wirtschaftsleben. Im Rahmen der Gesamtausstellung findet außerdem eine von der K. K. Gartenbau-Gesellschaft veranstaltete Gartenbau- und Gartenkunstausstellung statt. Die Ausstellung soll Ende April 1915 eröffnet werden und in der Rotunde und in den angrenzenden Partien stattfinden.

Wien, 17. Juli. Meldungen zufolge, die hier in militärischen Stellen einlaufen hat die kaiserliche Regierung mehrere Reservejahresklassen zusammen 70 000 Mann einberufen. Dadurch wird der normale Friedensstand der kaiserlichen Armee auf 110 000 Mann erhöht, so daß zur Verhinderung der ersten Linie nur noch 50 000 Mann einberufen werden müssen.

Wien, 17. Juli. Ueber deutsch-feindliche Ausschreitungen der Tschechen in Wien wird gemeldet: Nach einer tschechischen Versammlung, in der mehrere Redner in der brutalsten Weise gegen die Deutschen hetzten, zogen die Teilnehmer, tschechische Hehlhändler singend, durch die Straßen von Brunn. Sie zertrümmerten viele Fensterscheiben und demonstrierten das Falsch des deutsch-österreichischen Gesangsvereins. Die Polizei, die meist aus Tschechen bestand, nahm etwa 30 Verhaftungen vor.

Prag, 17. Juli. Ein 17-jähriger Schüler der vierten Gymnasialklasse in Marburg (Mähren) namens Reemann hatte sich vor Gericht wegen Beleidigung eines Mitgliedes des österreichischen Kaiserhauses zu verantworten. Er fragte am 29. Juni einen Offiziersdiener, warum Trauerfahnen herausgehängt würden. Im Laufe des Gesprächs mit dem Offiziersdiener ließ er sich zu beleidigenden Äußerungen über den ermordeten Erzherzog-Thronfolger hinreißen und verhängte das Attentat. Er wurde zu zwei Monaten Kerker verurteilt.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Der „Figaro“ veröffentlicht heute ein sehr interessantes Dokument, das seinen Schatten auf den bevorstehenden Sensationsprozeß gegen Frau Caillaux wirft. Es ist dem Blatt gelungen, aus dem Aktenmaterial des Untersuchungsrichters einen Brief zu erhalten, den Frau Caillaux am 16. März, 10 Uhr vormittags, ihrem Gatten auf dem Schreibtisch hinterlassen hat, als sie im Begriff war, in das Redaktionsgebäude des „Figaro“ zu fahren. Der Brief lautet: „Mein geliebter Gatte! Als ich Dir heute früh den Inhalt der Unterredung mit dem Reichspräsidenten Monier erzählte, durch den ich erfährte, daß man in Frankreich kein Gesetz besitzt, um sich gegen die Verleumdungen der

Presse zu schützen, sagtest Du zu mir: „Ich werde in den nächsten Tagen gegen den infamen Calmette tätlich vorgehen.“ Ich habe sofort gesehen, daß Dein Entschluß unwiderruflich ist. Auch mein Entschluß stand sofort fest. Ich selbst werde Gerechtigkeit üben. Frankreich und die Republik haben Dich nötig, und ich werde daher die Tat begehen. Wenn dieser Brief in Deinen Händen ist, werde ich Gerechtigkeit geübt oder zum mindesten zu üben versucht haben. Vergib mir, aber meine Geduld ist zu Ende. Ich liebe Dich und lässe Dich von ganzem Herzen.“ — Der „Figaro“ erklärt in einem längeren Kommentar zu diesem Brief, daß Frau Caillaux in dem verhängnisvollen Schreiben mit unumstößlicher Sicherheit die Tatsache hervorhebe, daß ihr Verbrechen mit ruhiger Ueberlegung geschehe. Nach diesem Brief ist es nicht mehr nötig, auf den Anlauf der Waffe, auf die Schießversuche und andere Momente hinzuweisen, um den Staatsanwalt zu veranlassen, die Anklage auf Mord zu erheben. Das Blatt bemerkt zum Schluß: Man muß das kalte Blut, die Festigkeit und den ruhigen Stil des nieder-schmetternden Briefes bewundern, der mit aller Deutlichkeit offenbart, daß Frau Caillaux Herr Calmette ermordete, um den Gatten von einem politischen Gegner zu befreien.

Marseille, 17. Juli. Die vor einigen Tagen gemeldete Verhaftung eines jungen Mannes wegen Spionageverdachts und Diebstahls bedeutender militärischer Dokumente wird durch folgendes ergänzt: Der Verhaftete heißt Louis de Thenon und ist 20 Jahre alt. Thenon war am 2. Juli in Konstantinopel aus Marseille eingetroffen, wo er sich dem französischen Konsul vorstellte und diesem bedeutete, daß er jeglicher Geldmittel entblößt sei. Da er einen sonst sehr sympathischen Eindruck machte, beschloß der Konsul, ihn in seine Dienste zu nehmen. Auf diese Weise gelang es Thenon, Einblicke in wichtige Dokumente zu bekommen. Er kehrte mit den Kopien nach Marseille zurück und erklärte von hier aus brieflich dem französischen Kriegsministerium, daß er wichtige Dokumente der französischen Nationalverteidigung besitze, zu deren Auslieferung er gegen eine bestimmte Summe bereit sei. Falls das Kriegsministerium die Dokumente nicht annehmen würde, würde er sich an das deutsche Kriegsministerium wenden. Zum Schein beauftragte man einen Beamten, mit Thenon in Unterhandlungen zu treten, der bald darauf verhaftet werden konnte. Diese Affäre erinnert an die des Schiffsfahrers Ullmo, der vor einigen Jahren das gleiche Manöver in Szene setzte.

Rußland.

Petersburg, 17. Juli. Die Einschiffung Voicarees zur Fahrt nach Rußland wird von der „Rownje Wremja“ als ein Friedensbund für ganz Europa begrüßt. Weder Frankreich noch Rußland hätten aggressive Absichten. Deutschland könnte ruhig seine Forderungen an der französischen und russischen Grenze niederlegen, ohne dadurch in Gefahr zu geraten. Leider sei es aber ununterbrochen der Friedensstörer Europas, der seine Hegemonie alljährlich zu vergrößern strebt.

Bulgarien.

Sofia, 17. Juli. Die verwitweten bulgarischen Geistlichen verlangen kategorisch von der Synode die Erlaubnis, zum zweitenmal in den Ehestand zu treten und drohen, falls diese Forderung ihnen nicht gewährt wird, aus dem geistlichen Stand auszutreten. Die Synode ist damit in eine außerordentlich schwierige Lage versetzt, da sie durch die verlangte KonzeSSION an die Geistlichkeit eine der uralten Kirchengeboten verletzten würde. Die Frage erregt Spannung im ganzen Lande.

Albanien.

Durazzo, 17. Juli. Am Hofe des Fürsten herrscht Entmutigung. Der Bruder der Fürstin, Fürst Günther zu Schönburg-Waldenburg ist nach Smajia abgereist, um Rettungsversuche zu unternehmen und Hilfe durch Vermittlung des rumänischen Königs zu erwirken. Man scheint nur noch das Ergebnis der Reise Turhan Paschas an die europäischen Höfe und den Erfolg des Appells abzuwarten, den Fürst Wilhelm an die Gesandten der Mächte in Durazzo gerichtet hat, um sodann die erforderlichen Konsequenzen zu ziehen. Die Nervosität in der Stadt steigt täglich. Dazu kommen neue Konflikte mit den holländischen Offizieren. Von Goriha, Berat und Tieri sind große Scharen von Flüchtlingen nach der Küste unterwegs.

Rom, 17. Juli. Die Aus Balona hier eintreffenden Nachrichten lauten äußerst besorgniserregend. Die Aufständischen und Epitoten stehen nur noch vier Stunden von der Stadt entfernt. In Balona selbst hat sich ein Komitee zur Verteidigung der Stadt gebildet. Doch glaubt man, daß diese von Ismael Kemal Bey geführte Schar den Aufständischen kaum wirksam wird entgegentreten können. Sollte den Rebellen gelingen, in die Stadt einzudringen, so werden die Massakres befürchtet. Im Hafen liegen drei fremde Kriegsschiffe, von denen Truppen bisher noch nicht gelandet sind. Außerdem befinden sich noch ein österreichischer und ein italienischer Dampfer im Hafen, um Flüchtlinge im Falle eines Angriffes aufzunehmen. Der Fall der Stadt wird ständig erwartet.

Mexiko.

Washington, 17. Juli. Die Abdankung Huertas wird in amtlichen Kreisen als erster, wirklicher Schritt zur baldigen Lösung der mexikanischen Frage betrachtet,

obwohl die Konstitutionalisten erklärten, sie würden Carbajal nicht anerkennen wollen. Wie es heißt, wird die neue Regierung nur so lange am Ruder bleiben, bis hinreichende Abmachungen für den Einzug Carranzas in die Hauptstadt getroffen sind.

Mexiko, 17. Juli. Wie aus El Paso gemeldet wird, ist General Villa zwecks Ankauf großer Mengen Munition in Juarez eingetroffen. Er soll bereits den Befehl erteilt haben, seine ganze Armee gegen die Hauptstadt in Bewegung zu setzen. (Nach einer anderen Meldung soll General Villa in Unterhandlungen wegen Aufnahme einer Grö-leihe getreten sein, da er im ständigen Dalles sich befindet. Red.)

Lokaler und vermischter Teil.

Simburg, den 18. Juli 1914.

Der Kommerzienrat Moriz Ballin f. In München starb am 8. Juli Kommerzienrat Moriz Ballin, ein Sohn unserer Stadt, im Alter von 75 Jahren. In Simburg erlernte er seinerzeit das Tapeziererhandwerk und war nach seinen Lehr- und Wanderjahren 1864 nach München gekommen, wo er ein kleines Geschäft eröffnete. Dank seiner Tatkraft, seinem unermüdblichen Fleiße und seinem scharfen Blick für die Bedürfnisse der Zeit — nahm doch gerade in den siebziger und achtziger Jahren das Münchener Kunstgewerbe einen neuen, vielversprechenden Aufschwung, und Ballin gehörte zu seinen bedeutendsten und kräftigsten Förderern — wuchs und gedieh das Unternehmen. Seit dem Jahre 1901 führen seine drei Söhne das Geschäft. 1902 wurde Ballin durch die Verleihung des Kommerzienrattitels ausgezeichnet. Alle, die den trotz seiner Erfolge schlichten, bescheidenen Mann kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. — Wie wir den „Münchener Neuesten Nachrichten“ entnehmen, haben der König und die Königin von Bayern an die Familie des Verstorbenen ein Beileidstelegramm gerichtet. Ebenso ist durch das Hofmarschallamt des bayerischen Kronprinzen der Familie ein Beileidschreiben zugegangen. — Am Freitag, den 10. Juli, fand in der Halle des neuen israelitischen Friedhofes in Schwabing eine Trauerfeier statt, der Vertreter der Groß-industrie und Handelswelt und eine fast unübersehbare Zahl anderer Trauergäste, darunter der Oberbürgermeister von München, Dr. v. Borzich, beiwohnten. Rabbiner Dr. Werner betonte in der Gedächtnisrede besonders den Wohltätigkeitsinn des Verstorbenen. — Simburg darf auf solche Söhne stolz sein.

a. Küsterdienst der evangelischen Kirchengemeinde Simburg. Wie wir hören, hat der Küster der hiesigen evang. Kirchengemeinde, Herr Karl Steinborn, der sein Amt jetzt nahezu 55 Jahre treu und gewissenhaft noch bis auf den heutigen Tag versieht, beim Kirchengewand seine Pensionierung beantragt und gebeten, ihn mit Ablauf des Herbstes d. Js. von seinem Dienste zu entbinden. Lediglich mit Rücksicht auf das hohe Alter des Herrn Steinborn wird wohl dessen Wunsch erfüllt werden, da die Gemeinde den alten treuen Küster nur ungern scheiden sieht.

z. Zweigverein vom Roten Kreuz. Die diesjährige Hauptversammlung des Zweigvereins vom Roten Kreuz im Kreise Simburg und die Mitgliederversammlung des Kreisverbandes der Vaterländischen Frauenvereine im Kreise Simburg findet morgen, Sonntag, den 19. Juli, statt. Nachmittags 2½ Uhr erfolgt zunächst die Vorführung einiger Lichtbilder, die auf das Rote Kreuz Bezug haben, in dem Kino auf dem Neumarkt zu Simburg. Im Anschluß daran wird die Erledigung der Tagesordnungen in den gegenüberliegenden Schillerhöfen oder in der Gartenhalle des Hotels „Alte Post“ stattfinden.

z. Ferien. Gestern haben die großen Sommerferien am Gymnasium, den höheren Töchterschulen, wie auch an den Volksschulen ihren Anfang genommen.

z. Militärkonzert. Morgen abend konzertiert im Hotel-Restaurant „Deutsches Haus“ ein Teil der Kapelle des 1. Nass. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27. Von 11—1 Uhr mittags findet Fröhlichoppkonzert statt.

z. Nassauischer Bauernverein. Die diesjährige Generalversammlung des Nassauischen Bauernvereins E. V., Sitz Niederlahnstein, findet am Sonntag, den 26. d. M., nachmittags 2½ Uhr im Gasthaus „Zur alten Post“ in Simburg a. d. V. statt. Der Generalversammlung geht eine geschlossene Auskuffung für den Vorstand, die Vorsitzenden der Ortsgruppen samt den Auskuffmitgliedern, sowie für die Vertreter des Sekretariates und der Warenvermittlungstelle voraus; sie beginnt um 12 Uhr mittags. Daran schließt sich ein gemeinsames Mittagessen, wozu die Anmeldungen jetzt schon am Gasthaus „Zur alten Post“ erbeten werden. Alle Bauernvereinsmitglieder sind zum Besuch der Generalversammlung eingeladen. Seit 1. Juli d. Js. hat die Rheinische Landwirtschaftliche Produktions- und Absatzvereinigung Köln die Warenvermittlung im Nassauischen Bauernverein übernommen. Der Betrieb widelte sich wie bisher mit den nämlichen Lagerhäusern ab. Der Vorstand des Nassauischen Bauernvereins hat in einer Sitzung zu Niederlahnstein am 14. d. Mts. den Beschluß gefaßt, das Sekretariat des Nassauischen Bauernvereins ab sofort als selbständige Verwaltungsstelle des Nassauischen Bauernvereins beizubehalten und seinen Sitz im paradiesisch gelegenen Zweifstromstädtchen an der Mündung von Vahn und

Rhein zu belassen. Damit ist ein Wunsch erfüllt, der sich in der Bauernvereinsversammlung von Driedorf (Westertal) am 12. d. Mts. aus den Reihen der Bauernvereinsmitglieder heraus Bahn gebrochen hatte, als diese aus dem Mund des Direktors Seel-Röhl die Absicht heraus hörten, die Geschäftsstelle nach Koblenz oder Köln zu verlegen. Sie bleibt also innerhalb unserer Heimatprovinz, und zwar in Niederlahnstein.

Diez, 17. Juli. Ein schweres Unwetter entlud sich gestern Abend 7½ Uhr—9 Uhr über unsere Gegend, begleitet von einem wolkenbruchartigen Regen. Durch Blühschlag wurde, soweit, wie jetzt bekannt ist, hier kein Schaden angerichtet, wohl aber durch den strömenden Regen. Zwischen Altdiez und Heiltenbach fiel ein Wolkenbruch und die ungeheuren Wassermengen ergossen sich die Emserstraße und den Petersweg hinunter, lassen von Sand und Geröll mitnehmend. In der Emserstraße staute sich das Wasser und strömte dann in die Keller und unteren Räume der Wohnhäuser der Wwe. Schang, W. Schmidt und in die Scheune und Stallungen des Fuhrmanns W. Michel. Mit Mähe nur konnten Schweine und Ziegen aus den Stallungen der Wwe. Schang gerettet werden, und auch die Pferde und das Rindvieh mußten aus dem Stalle des Herrn W. Michel entfernt werden. Das Wasser suchte durch Ausbrechen von Steinen aus dem Stalle des Herrn Michel seinen Weg in die anliegenden Gärten, die verschlammmt wurden. Die Sand- und Steinmassen kamen hauptsächlich aus dem losen Petersweg und türmten sich von den Häusern fast einen halben Meter hoch auf. Später wurde die Feuerwehr alarmiert, die das Wasser aus den Kellern pumpte. Der Schaden auf den Feldern, von denen der ganze Mutterboden fortgeschwemmt ist und die Pflanzen usw. mit den Wurzeln bloßgelegt wurden, ist bedeutend. Bei Laurenburg, besonders in Bremberg, Gutenaader haute das Wetter ebenfalls arg zerstörend. In den Korn- und Kartoffelfeldern sieht es traurig aus. Auf der Bahnstrecke zwischen Laurenburg und Oberhof stürzten die Wasser mit großen Steinmassen auf die Gleise und bedeckten die Strecke ein Stück von 50—60 Metern lang vollständig. Die Züge auf- und abwärts mußten halten und konnten erst mit dreistündiger Verspätung weiterfahren. Kottenarbeiter der ganzen Strecke, soweit sie erreichbar waren, arbeiteten mit allen Kräften an der Freilegung der Gleise. Der Zug 7,23 ab Diez konnte erst gegen 11 Uhr weiterfahren.

Diez, 17. Juli. Ein schweres Unwetter ging gestern Abend wieder über unsere Gegend nieder. Gegen 8 Uhr zog ein Gewitter herauf, das von wolkenbruchartigem Regen begleitet war. Die Kanäle in der Stadt vermochten den niedergehenden Wassermassen nicht genügenden Abfluß zu gewähren, so daß sich stellenweise kleine Seen in den Straßen bildeten. Ganz bedenklich gestaltete sich die Lage in der unteren Emser Straße, die völlig in einen reißenden Bach verwandelt war. Das Wasser, das viel Schutt und Geröll mit sich führte, drang in die Häuser von W. Schmidt und B. Schang Wwe. ein, wo in kurzer Zeit die Keller und dann auch die unteren Zimmer im Wasser standen. Die Bewohner riefen um Hilfe, im Augenblick war aber gegen das Wasser nichts auszurichten. Später wurde die freiwillige Feuerwehr alarmiert, die die Keller auspumpte. Vor den Häusern lag Schutt und Geröll etwa ein Meter hoch. Die in den Ställen befindlichen Schweine und Ziegen hatte man bei dem Eindringen des Wassers rechtzeitig in Sicherheit gebracht. — Ueber Schäden in der Umgebung wird uns noch folgendes bekannt:

Langerscheid, 17. Juli. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in den Neubau des Mehrgemeisters Hl. Von dem Dach wurde ein großer Teil weggerissen und auch sonst Verwüstungen angerichtet.

Baldunstein, 17. Juli. Ein furchtbares Unwetter ging gestern Abend hier nieder. Der Regen goss in Strömen. Die Straße von Schaumburg nach Baldunstein verwandelte sich in kurzer Zeit in einen Fluß, das Wasser floss über die Abhänge und drang von oben in die Häuser ein, so daß die Bewohner flüchten mußten. Die Feuerwehr wurde alarmiert, die bei dem reißenden Element eine schwere Arbeit hatte. Am schwersten ist das Wohnhaus des Marmorarbeiters Joh. Bühler mitgenommen worden. Hier mußten, um dem Wasser einen Abfluß zu schaffen, die Wände im unteren Stockwerk eingestochen werden. In den Feldern dürfte ein erheblicher Schaden an den Halmfrüchten entstanden sein.

Laurenburg, 17. Juli. Bei dem gestern Abend hier niedergegangenen Gewitter entstand zwischen dem Häuserhof und dem Laurenburger Tunnel ein Bergsturz, der die Bahnstrecke auf etwa 50 Meter Länge verschüttete. Der Personenzug, der gegen 8 Uhr hier abgeht, geriet in eine ziemlich gefährliche Lage, doch gelang es dem Lokomotivführer, den Zug noch im letzten Augenblick, als die Räder der Lokomotive schon im dem Geröll steckten, zum Halten zu bringen. Der Zug mußte zurück in die Station fahren; der Verkehr wurde später durch Umsteigen aufrecht erhalten, während die Güterzüge auf der Strecke liegen blieben. Erst gegen 11 Uhr konnte der Verkehr eingleisig wieder aufgenommen werden. Eine mit einem Hilfszug eingetroffene Kolonne Arbeiter hatte bis heute früh 4 Uhr an der Freimachung der Gleise zu arbeiten.

Raffau, 17. Juli. Zwei Anaben fanden auf der Straße Raffau-Bergnaß eine Gewehrpatrone. Als sie diese mit dem Hammer zerklügte, explodierte sie und verletzte den einen der Anaben im Gesicht, den anderen an der Brust derart, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Wörsdorf bei Idstein, 17. Juli. Das Gustav-Adolfsfest des Delanats Idstein wurde am Sonntag, 12. Juli, hier gefeiert. Das Dorf hatte ein recht festliches Gewand angelegt. Vier Kirche, die doch schon größer ist und in der noch die Gänge mit Bänken bestellt waren, war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Festpredigt hielt Herr Delan Spieß-Michelbach, der als Pfarrer von Oberauroff früher dem Delanate angehört hatte. Er predigte über die invallid so reiche Epistel des Sonntages 1. Petrus 3, Vers 8—15. Er lenkte die Aufmerksamkeit auf die Verleumdung und von ihrem Segen. Beim Gottesdienste sang die Konzertsängerin Fräulein Chelius aus Wiesbaden; andächtig lauschten die Leute dem wohlgeschulten, prächtigen, mächtigen Gesänge; manche hatten so etwas noch nicht gehört. Auch die beiden Wörsdorfer Vereine, Gesangsverein Germania und der Kirchenchor, sangen recht gut je ein Lied. Da der Dirigent der beiden Vereine verhindert war, hatten die beiden Wörsdorfer Lehrer, Herr Kromer und Herr Ralshofen, die Leitung übernommen. — Die Nachfeier fand auf unserem neuen großen Spielplatz statt. Da der Platz noch wenig bewachsen ist, war ein Zelt dort

aufgestellt worden, das sich nur leider als viel zu klein herausstellte. Nach einem gemeinsamen Lied hielt Herr Delan Ernst Idstein die Eröffnungsansprache. Er feierte die Gaben für den Gustav-Adolfs-Verein als Gelegenheiten, Gott kennen zu lernen. Herr Pfarrer Kaiser-Camberg gab einen sehr interessanten Bericht über das Hauptfest in Rastatt. Herr Pfarrer Deihmann-Oberauroff sprach ernste, treffliche Worte gegen die Gleichgültigkeit vieler Evangelischer, die nur dem Unglauben auf der einen und dem Ultramontanismus auf der anderen Seite zu gute komme. Der Festprediger gab eine spannende, humorvolle Schilderung seiner Erlebnisse in Rastattfeld in Pesterfeld. Die Ansprachen wurden umrahmt von beifällig aufgenommenen Vorträgen der beiden Wörsdorfer Gesangsvereine und des Kirchenchores von Wörsdorf. Der Wörsdorfer Verein ist noch jung, leistet aber bereits Gutes. Von drei Wörsdorfer Schülern wurden schon und klar Gedichte vorgelesen, die das Werk und Wesen des Königs Gustav Adolf verherrlichten. Für 87 Mark wurden Gustav-Adolf-Schriften verkauft und 50,40 Mark konnten an die Diaporagemeinde Sossenheim abgeholt werden. Der Ortspfarrer Müller konnte in seiner Schlussansprache das Gustav-Adolfsfest als ein wohl gelungenes bezeichnen.

Waldbirmes, 17. Juli. Bei den Fundamentierungsarbeiten auf früherem offenem Felde, traf man im Lehmbofen in einer Tiefe von zwei Meter ein Grab aus fränkischer Zeit. Das Skelett war vollständig erhalten. Am Hals lagen Perlen und ein Metallplättchen mit lateinischen Buchstaben und römischen Ziffern. Leider ist von den Arbeitern alles bis auf die Perlen und einen Kieferknochen, welche dem Museum in Wehlar überwiesen worden sind, verarbeitet worden. Nicht weit von dieser Stelle fand man Reste von mehreren Skeletten übereinanderliegend.

Somburg v. d. S., 17. Juli. Nach endgültiger Bestimmung findet die Kaiserparade des 8. Armeekorps am 8. September bei Koblenz statt. Der Kaiser trifft in Koblenz an diesem Tage vormittags ein und wird von der Kaiserin, dem Herzogspaar von Braunschweig, dem Prinzenpaar Eitel Friedrich, den Prinzen August Wilhelm, Joachim und Oskar begleitet sein. Als Gäste werden der Kaiserin beizubehalten, der König von Griechenland, der zu dieser Zeit auf Schloß Friedrichshof im Taunus sein wird, und verschiedene andere Fürsten. In der Gefolgschaft befinden sich Kriegsminister v. Falkenhayn, Generalfeldmarschall Graf Hülse-Haeseler, Graf v. Moltke und ungefähr 40 fremdberrliche Offiziere. Die Gesamtstärke der Paradearmee beträgt ungefähr 40 000 Mann, die von dem kommandierenden General Tull von Tschape und Weidenbach befehligt werden.

Braunbach, 17. Juli. Gestern fand man hier am Rheinufer Kleidungsstücke und eine Ledermappe. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen bei der Firma Blod und Feiler in Coblenz beschäftigten jungen Mann namens Karl Thieme handelt und daß dieser sich gestern aus Coblenz in der Absicht entfernt hatte, in den Rhein zu gehen. Was den jungen Mann zum Selbstmord trieb, ist nicht bekannt.

Mainz, 17. Juli. Ueber die Vertiefung des Rheines von St. Goar bis Manheim ist im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten eine Denkschrift ausgearbeitet worden, in der auch die Frage der Vertiefung und der Verbesserung des Bingerlochfahrwassers behandelt ist. Die Denkschrift kommt zu dem Ergebnis, daß diese nur durch Einbau eines Schleusenkanals auf der linken Stromseite erreichbar sei unter Belassung der jetzigen Verhältnisse im zweiten Fahrwasser und einer Verbreiterung des Bingerloches um acht Meter. Die hiesige Handelskammer ist nun der Ansicht, daß der Bau eines Schleusenkanals den Betrieb der Rheinschifffahrt wesentlich beeinträchtigen werde. Nach Schätzung der Sachverständigen der Kammer würde ein großer Schleppzug immer eine Schleusenzeit von einer Stunde beanspruchen; da auch talwärts fahrende Schiffe zu Schleusen wären, so würde die Wartezeit für einen kurz nach dem vorhergehenden Bergschleppzug ankommenden Schleppzug, einschließlich dessen Schleppzeit, etwa drei Stunden betragen. Bei starkem Verkehr würden die ankommenden Schiffe noch wesentlich längere Zeit warten müssen. Alles das bedeute aber eine ganz eminente Schädigung der Rheinschifffahrt. Die gegen die Anlegung eines offenen Kanals vorgebrachten Gründe können nach Ansicht der Handelskammer nicht als stichhaltig angesehen werden. Die Handelskammer spricht sich vielmehr für eine entsprechende Vertiefung des Treisfahrwassers aus, da die Gefahr einer Ablenkung des Wasserspiegels, die das Ministerium befürchtete, nicht wesentlich sei und durch nicht allzu kostspielige Bauten gänzlich verhindert werden könne.

Worms, 17. Juli. Die „Wormser Zeitung“ schreibt: Eine allgemeine Entrüstung bemächtigte sich gestern der hiesigen Einwohnerschaft wegen der Verunreinigung des Rheines durch Fabrikabfälle, bestehend in Öl, Fett und Teer, die angeblich aus dem neuen Betrieb in Oppau stammen und den Rhein in seiner ganzen Breite mit einer ekelhaften breiartigen Schicht überziehen. Die im Rhein Badenden waren am ganzen Körper mit Teer besudelt und konnten trotz Abwaschungen den Schmutz nicht entfernen. In der kaiserlichen Badeanstalt wurde Petroleum zur Reinigung verabfolgt. Die Entrüstung der Eltern, deren Kinder in einem bellagerten Zustand zu Hause anlangen, ist begreiflich. Die Direktion des Großherzoglichen Wasserbauamtes, die durch eine Stromaufsicht sich von dem Zustande überzeugte, hat sofort den Bescheidweg bei der zuständigen Behörde eingeschlagen. Die beiden hiesigen Ruberportvereine mußten die sehr bedauerliche Wahrnehmung machen, daß ihre kostspieligen Fahrzeuge mit Teerrückständen behaftet waren, die sich kaum beseitigen ließen. Auch der Rheinschifferei wird ein unermesslicher Schaden zugefügt.

W. Gladbach, 17. Juli. In Brüssel wurde der Schriftleiter Böcker von hier verhaftet, der gemeinsam mit dem inzwischen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Fleischer Hahn eine hiesige Haushälterin eines Kaplans ermordete und beraubte. Böcker und Hahn hatten auch sonst in Westdeutschland allerhand Raubereien verübt.

Emmerich, 17. Juli. Eine eigenartige Zollunterdrückung führte einen Landwirt aus Feldhausen bei Elten vor Gericht. Er betreibt auf seinem Ackerhofe zugleich eine Bäckerei und sein Anwesen ist so gelegen, daß das Gehöft und die Bäckerei auf deutschem, die zugehörige Scheune aber auf holländischem Boden sich befinden. Im August vorigen Jahres fuhr er in seine Scheune „nach Holland“, lud auf seine Schiebekarre zwei Sad Mehl und fuhrte sie unverzollt „nach Deutschland“ ein, sie in seiner Bäckerei verbrauchend. Deshalb angeklagt, verurteilte das Schöffengericht in Emmerich den wegen ähnlicher Vergehen bereits Vorbestraften zu 30 Tagen Gefängnis, die auf seine Berufung von der Strafkammer in eine Geldstrafe

von 220,40 Mark, den achtfachen Betrag der hinterzogenen Zollsumme, umgewandelt wurde. Gegen diese Entscheidung war von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden und das Düsseldorf Oberlandesgericht erhöhte auch die Strafe auf 440,40 Mark, also den 16fachen Betrag des hinterzogenen Zolles.

Berlin, 17. Juli. Der Feldwebel Pohl, der wegen des Verrates militärischer Geheimnisse vom Kriegsgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Ballenstedt a. Harz, 17. Juli. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Buchhändlers Strahburger, des früher an einem Berliner Krankenhaus tätigen Arztes Dr. Franz und einer Krankenwärterin, die mit Dr. Franz im gleichen Krankenhaus beschäftigt war. Alle drei Personen werden des Verbrechens gegen Paragraph 218 des Strafgesetzbuches beschuldigt. Die strafbare Tat wurde in Ballenstedt verübt. Dr. Franz wurde nach Bernburg in Untersuchungshaft gebracht, während die beiden anderen Angeklagten in Ballenstedt in Haft blieben.

Enz (ob. Ragold, Wtbg.), 17. Juli. Heute nacht sind hier elf Gebäude niedergebrannt, darunter vier Wohnhäuser, fünf Scheunen und einige Stallungen. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht ermittelt. Menschenleben sind nicht vernichtet; auch das Vieh konnte gerettet werden. Sechs Familien haben ihr Obdach verloren. Die Feuerwehren von Gillingen und Wülfberg leisteten Hilfe. Das Feuer brach im unteren Dorfe aus, wo Scheunen und Wohngebäude zusammengebaut sind. Der Brand fand in den mit Fruchtvorräten reichgefüllten Scheunen viele Nahrung.

Konstanz, 17. Juli. Der neue „J. 25“ unternahm kürzlich seine erste größere Probefahrt und brachte damit eine überraschende Neuheit. Während man bei den sonstigen häufigen Jeppelinsbesuchen gewohnt war, das Surren und Brummen der Propeller schon auf große Entfernungen zu hören, so daß das Geräusch alles aus Fenster und auf die Straßen lodte, ging der heutige glänzende Flug in nahezu geräuschloser Stille vorüber. Morgens 8 Uhr flog das Luftschiff den Rhein entlang auf Wolmatingen zu; mittags gegen halb 1 Uhr kam das Luftschiff wieder über die Stadt. Beide Male fehlte der sonst die ganze Stadt durchziehende stürmische Jubel. Denn wegen der Geräuschlosigkeit wurde das Luftschiff nur von verhältnismäßig wenigen und nur mehr zufallsweise beobachtet. Welch ungeheure Bedeutung dieser Geräuschlosigkeit im Ernstfalle, besonders bei Nacht zukommt, ist ohne weiteres einleuchtend.

Florenz, 17. Juli. Ingenieur Ulloa, der eine drahtlose Fernleitung von Explosivstoffen erfunden haben wollte, ist mit seiner Braut, einer Tochter des Admirals a. D. Fönari, aus Florenz geflüchtet, nachdem er seine Apparate zerstört hat. Gestern sollte er seine Erfindung vorführen, worauf morgen seine Hochzeit stattfinden sollte. Ulloa hat bereits von Mailändern Kapitalisten 100 000 Lire Anzahlung auf seine Erfindung erhalten.

Paris, 17. Juli. Der „Figaro“ hat eine Geldsammlung eröffnet, um dem in Paris befindlichen Karikaturisten „Gans“ die infolge seiner Flucht verfallene Rantion zu ersetzen.

Madrid, 17. Juli. Zwischen den Direktoren der Zeitungen „El Parlamentario“ und der „Tribuna“ fand gestern ein Duell mit schweren Säbeln statt. Der Direktor des ersten Blattes wurde von seinem Gegner durch einen Hieb über den Kopf schwer verletzt.

Tunis, 17. Juli. Ein Automobil, das den Postdienst zwischen den Stationen Cairuan und Dison versieht, war aus noch unbekannt gebliebenen Umständen in Brand geraten. Es explodierten zwei Benzinbehälter und das brennende Benzin ergoß sich über die Kleider mehrere Reisender, von denen zwei bei lebendigem Leibe verbrannten, während mehrere andere schwer verletzt wurden. Auch der Chauffeur des Autos erlitt ernste Brandwunden. Er hat das Augenlicht verloren und man zweifelt, daß er mit dem Leben davonkommen wird.



Gottesdienstordnung für Limburg.

Ratholische Gemeinde.

7. Sonntag nach Pfingsten den 19. Juli.

Im Dom um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kinder Gottesdienst mit Predigt; um 9½ Uhr Hochamt mit 1 Predigt. Nachmittags 2 Uhr Sakramental. Bruderschaft. Abends 8 Uhr Aloysius-Andacht.

In der Stadtkirche um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die 2. mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Complet.

In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen; letztere mit Predigt.

An den Wochentagen: Täglich hl. Messen, im Dom um 6 Uhr Frühmesse, um 7½ Uhr Schussmesse, in der Hospitalkirche um 7½ Uhr Schussmesse.

Montag 7½ Uhr im Dom feierl. Jahramt für Jakob Fischer und Ehefrau; um 8 Uhr Jahramt für Josef Dillmann, seine Ehefrau und Kinder; um 6 Uhr hl. Messen in der Friedhofskirche. In der Kath. Wälder-Kirche 7½ Uhr im Dom Jahramt für die Verstorbenen in der Familie des Bäckers Jakob Kremer; um 8 Uhr Jahramt für Familie Hoffmann.

Mittwoch 7½ Uhr im Dom Jahramt für Adam Hoffmann und Ehefrau; um 8 Uhr Jahramt für Frau Josefine Werth.

Donnerstag 7½ Uhr im Dom feierl. Jahramt für Hofsekreter Heinrich Bender.

Freitag 7½ Uhr im Dom Amt für die Lebenden und Verstorbenen Mitglieder des Bonifatius-Vereins.

Samstag, St. Jakobus. Um 1 Uhr Besper in der Hospitalkirche; um 4 Uhr nachmittags Besper.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 19. Juli 1914. 6. nach Trinitatis.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Herr Pfarrer Haibach. Vormittags 11½ Uhr Christenlehre für die 1912, 1913 und 1914 Konfirmierten 2. Jahrg. Herr Pfarrer Haibach.

Die Amtswörter (sämtliche Amtshandlungen) hat Herr Pfarrer Haibach. Bei einkalender. Mittwoch den 22. Juli, abends 8½ Uhr: Vereinsabend des Männer- und Junglingsvereins. Donnerstag, den 23. Juli, abends 8½ Uhr: Vereinsabend des Männergesangsvereins „Evangelischer Kirchenchor“. Evana. Jungfrauenverein: Donnerstag abends 7½ Uhr im Schwefelhahn Markt, Weierhahnstraße 14.

Bäckerei der evangelischen Gemeinde Weierhahnstraße 14, geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr.

Limburg, Samstag den 18. Juli. Wochenmarkt. Apfel per Pfd. 60—60 Pfg., Apfelsinen per Stück 5—10 Pfg., Äpfelkörner per Pfd. 50—60 Pfg., Birnen per Pfd. 25—40 Pfg., Schmeiböden per Pfd. 4—45 Pfg., Bohnen hude per Pfd. 20—30 Pfg., Blumenkohl per Pfd. 15—20 Pfg., Butter per Pfd. 115—120 Pfg., Zitronen per Stück 1 Pfg. 1—4 Pfg., Erdbeeren per Stück 5—8 Pfg., Erdbeeren per Pfd. 20—30 Pfg., Erdbeeren per Pfd. 50—60 Pfg., Heidelbeeren per Pfd. 13—18 Pfg., Himbeeren per Pfd. 40—50 Pfg., Johannisbeeren per Pfd. 15—20 Pfg., Kirschen per Pfd. 20—25 Pfg., Kartoffeln per Pfd. 6—8 Pfg., per Str. 0,00—0,00 Mt., Knoblauch per Pfd. 40 Pfg.

Erklärung!

Die in einer Vereinigung zusammengeschlossenen Limburger Kohlenhändler nehmen die von mir wie in den beiden Vorjahren so auch in diesem Jahre für Bezüge von Kohlen und Briketts in den Monaten Juli und August wieder herausgegebene Sonderpreislifte zum Anlaß, eine Kampfofferte zu veröffentlichen.

Ich nehme den „Kampf“ auf und benachrichtige meine Kundschaft und das allgemein interessierte Publikum ergebenst, daß ich die Gültigkeit meiner Sonderpreise bis zum 15. September cr. verlängere und die Preise selbst soweit verändere, daß sie meinen Abnehmern nach wie vor Vorteil bieten werden. Ich bitte meine werten Abnehmer und die es neu werden wollen, sich unter Angabe der benötigten Mengen und Sorten von Fall zu Fall über meine Preise mit mir in Verbindung zu setzen.

Freundlicher Berücksichtigung gebe ich anheim, welcher Seite die heutigen günstigen Preise zu verdanken sind. — Es ist natürlich leicht, gegebene Preise zu unterbieten, das Verdienst an den den Käufern günstigen Preisen kommt aber jedenfalls dem Teile zu, der aus freien Stücken zuerst ein vorteilhaftes Angebot gemacht hat. Und die Freiheit, die Preise nach eigenem Ermessen zu bestimmen, habe ich mir bewahrt trotz aller Angriffe und Einwirkungen, denen meine Firma im vergangenen Jahre ausgesetzt war, um sie in die oben genannte Vereinigung hineinzuzwingen oder deren Preisbeschlüssen gefügig zu machen. Das kaufende Publikum wird kaum im Zweifel darüber sein können, was mehr in seinem Interesse liegt, die Unterstützung einer die Erhöhung der Preise bezweckenden Vereinigung oder der leistungsfähigen Einzelfirma, die in ihren Entschlüssen frei ist und davon zu Gunsten einer den Verhältnissen entsprechenden mäßigen Preispolitik Gebrauch macht.

Jedenfalls werde ich jede Unterstützung in dem mir nunmehr offen erklärten Kampfe dankbar anerkennen und mir aufmerksame und sorgfältige Bedienung wie immer angelegen sein lassen.

Neelle Bedienung ist selbstverständlich.

Für den Erhalt guter Qualitäten bürgt der Ruf der von mir vertretenen Werke.

Limburg, den 17. Juni 1914.

14/163

Aloys Ant. Hill.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 8 Uhr, meinen lieben Gatten, unseren treubesorgten Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Wilhelm Friedr. Schöneberger

nach längerem Leiden im Alter von 59 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. 19/163

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Linten, den 18. Juli 1914

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr statt.

Herbst-Pferdemarkt zu Limburg.

Am Mittwoch, den 9. September 1914, vormittags findet auf dem städtischen Marktplatz am Schafsberg der erste Pferdemarkt statt.

Austritt der Pferde von 7—8½ Uhr.

Standgeld wird nicht erhoben.

Stallungen sind in der Stadt genügend vorhanden und können auf Wunsch durch den Magistrat nachgewiesen werden.

Für die besten Kollektionen von Händlerpferden werden Preise in der Gesamtsumme von 500 Mark ausgegeben. Die Bewertung erfolgt nach der Anzahl und der Qualität der vorzuführenden Pferde. Die Preisverteilung erfolgt im Anschluß an die Prämierung um 10 Uhr.

Restauration ist auf dem Marktplatz. Von 10 Uhr ab findet Freikonzert statt.

Nachmittags von 3 Uhr ab und abends großes Volksfest. 12/163

Die städtische Pferdemarkt-Kommission.

Weibliche Dienstboten gesucht. Vermittlung kosten los. 8/203
Arbeitsnachweis Limburg
Walnerdorffer Hof.

Cand. phil. erteilt
Nachhilfsstunden.

Wer, sagt die Exped. 7/162

4-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör zum 1. oder 15. Septbr. d. Js. zu mieten gesucht. 5/162

Von wem, sagt die Exped.

Persil
für
Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Turnverein „Jahn“ Limburg.

Sonntag den 19. Juli 1914, nachmittags 4 Uhr, im „Schulgarten“:

Stiftungsfest.

Musik: Kapelle Reifert.

Von 4 Uhr ab: Konzert und Schauturnen.

Von 8 Uhr ab: Tanz und Gruppenstellung.

Die verehrlichen Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins, besonders unsere werten Turngenossen laden freundlichst ein 10/162

Der Vorstand.

Verloren

am Sonntagabend ein schwarzes Umschlagetuch vom „Preuß. Hof“ bis Bahnhof. Bitte abzug. geg. Belohnung 18/163 Ob. Grabenstr. 20.

Zum baldigen Eintritt tüchtiges Mädchen gegen guten Lohn gesucht.

Frau Karl Korfhaus, 11/162 Frankfurterstr.

Aus meiner Geflügelzucht habe 15 Stück 1913er

Buchthähne

des reinrass. reibförm. nass. Legehuhns à 4—5 Mk abzugeben. 1/163

Ernst Vielesfeld,
Limburg.

Dr. Wanderarbeits-
stätte Bahrgasse 5, Te-
lefon 57, liefert frei ins Haus:

2 Säcke Kleingehal-
tenes Tannenholz f.
1 Mt. 80 Pf. 8/223

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskunft für Sonntag den 19. Juli 1914.

Nur zeitweise heiter, einzelne meist leichte Regenschauer, nicht sehr warm.

Lahnwasserwärme 21° C.

Hiermit wird an die Zahlung der fälligen Zinsen und Annuitäten erinnert; erster Tage muß die Beibehaltung erfolgen.

Landesbankstelle Limburg
Melsbach.

11/163

Hotel-Restaurant „Deutsches Haus“ und „Café Windsor“

Limburg (am Bahnhof).

Morgen Sonntag den 19. Juli cr.

Militär-Konzert

1. Kass. Feld-Art.-Regt. Nr. 27, Dranien, Mainz.

11—1 Uhr — Fröhlichkonzert — 11—1 Uhr.

Am gütigen Besuch bittet

6/163

Josef Dillmann.

Kriegerverein Germania.

Am Sonntag den 19. Juli von 4 Uhr ab bei günstigem Wetter

Schießen

in Bachmattse Wäldchen unter Aufsicht der Kameraden Müller Grim und Giebertmann.

Gewehre mitbringen 16/163 Der Vorstand.

In Limburg oder Um-
gebung Einfamilienhaus
möglichst mit Garten, Stall
usw. per bald oder später zu
mieten gesucht.

Offerten mit genauer Preis-
angabe usw. unt. L. B. 17/163
an die Exped. d. Bl.

Fräulein,

welches die Handelsschule be-
sucht hat, auf ein hiesiges
Kontor gesucht.

Schriftliches Angebot unter
M. N. 2/162 an die Exped.
d. Bl.



Größeres Ladenlokal

mit Lagerräumen, beste Lage, auf umgehend gesucht. Schriftl. Off. unter Nr. 2/163 an die Exped. d. Bl.

Gasthaus „Zum Lahnneck“.

Sonntag den 19. d. Mts., von nachm. 4 Uhr ab:

Tanzbelustigung.

Spiegelglatter Boden.

Es ladet ergebenst ein

7/163

Jakob Antonh.

Sonntag den 19. Juli findet bei mir

gutbesetzte Tanzmusik

statt, wozu hiermit freundlichst einlade.

3/363

Wilhelm Schwenk, Gündingen.

— Bier-Ausverkauf! —

Münz & Brühl

Limburg (Lahn)

Telefon 31.

empfehlen

prima Hausbrand-Kohlen

erster Ruhrzechen

in verschiedenen Sorten und Körnungen

ab 15. Juli bis 15. September zu Ausnahme-
preisen der Limburger Kohlenhändler-
Vereinigung.

Ferner

10/163

prima Bechenkoks

für Zentralheizungen

in Waggonladungen und kleinen Mengen zu Sommer-
preisen bis Ende September d. Js.

Prompte Lieferung frei aus Haus und
in den Keller.



Tüchtige Erd- und Oberbauarbeiter

auf Bahnhof Limburg sofort gesucht.

9/163

Weimer, Tiefbaugeschäft.

Saison-Ausverkauf!

Meine bekannt billigen Preise sind teilweise bis zur Hälfte herabgesetzt.

Einige Hundert **Damen-Waschblusen**
weiss und farbig 95 Pfg., 1.25, 1.50 Mk. etc.

Costümröcke in modernen Stoffen
2.50, 3.—, 3.50 Mk. etc.

Halbfertige weisse **Stickereikleider** bedeutend unter Preis.

Kinderkleider in allen Grössen bis zu 14 Jahren, reiche Auswahl 95, 1.25, 1.50, 3.50 Mk. etc.

Damen- u. Kinderschürzen nur moderne Sachen.

Grosse Posten **Korsetts** zur Hälfte des Preises.

Damenstrümpfe in allen modernen Farben.

Herren-Zephir-Oberhemden
mit festen Manschetten ohne Rücksicht auf den seitherigen Preis St. 1.95

Sporthemden und Gürtel.

Macco-Hemden, -Unterhosen und -Jacken in jeder Grösse und Preislage.

Einsatzhemden in Macco, Normal- u. porösen Stoffen.

Herren- und Kinder-Socken.

Knaben-Waschblusen 60, 80, 90, 1.— Mk.

Sweater u. Höschen baumw., für jed. Alter passend, zu 50, 70, 90 Pfg. etc. etc.

Sommer-Handschuhe in jeder Grösse und Preislage.

Wasch-Kleider- und Blusen-Stoffe

in Frotté, Voile, Crepon, Woll- und Baumwoll-Mousseline, Zephir bedeutend unter Preis.

5[163

Grosse Posten, im Fenster trübgewordene
Damen- und Kinder-Wäsche, Gardinen

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Kaufhaus Jos. Mitter, Limburg.

Beachten Sie, bitte, meine Schaufenster.

Fortsetzung unseres Saison-Räumungs-Ausverkauf.

Wir haben, um eine Radikalräumung herbeizuführen, einen Posten

farbige und weisse Kinder-Waschkleider

13[163

im Preise nochmals ganz bedeutend ermässigt und bringen so lange der Vorrat.
Passend bis für das Alter von 14 Jahren

Ruffenkittel

Stück für Stück

58 Pfg.

Serie I	früher Wert bis	1.75	jetzt	95	Pfg.
Serie II	früher Wert bis	2.95	jetzt	1.75	Mark
Serie III	früher Wert bis	4.50	jetzt	2.75	Mark
Serie IV	früher Wert bis	6.50	jetzt	3.75	Mark

Einzelne
Waschröckchen

sowie

Waschblusen

im Preise ebenfalls
ganz bedeutend ermässigt.

Auch in unserer **Abteilung Schürzen** haben wir grössere Posten
zu niemals wiederkehrenden billigen Preisen zusammengestellt:

Knaben-Schürzen

sortiert in Grössen 45 bis 55

24 s per Stück

Mädchenschürzen in Grösse 45 bis 70, weiss und farbig

Damenblousenschürzen aus nur waschechten Stoffen, hübsch garniert

Hausschürzen aus Siamosen und Druckstoffen, volle Weite

jedes St jetzt **68** s

Wir bringen ferner 3 Serien **Herren- und Knaben-Sporthemden**
aus gutem Zephyr und Flanell gearbeitet

Spielanzüge

so lange der Vorrat **88** s per Stück

Serie I p. Stck. 1.25	Serie II p. Stck. 1.95	Serie III p. Stck. 2.75
-----------------------	------------------------	-------------------------

Knaben-Sweater 48 s per Stück von

und

Sweater-Anzüge 1.25 s per Stück von an

Warenhaus Geschw. Mayer, Limburg.

M. Brethfeld.

Fahrbare Feldküchen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Seit 1908 besitzt das deutsche Heer in den fahrbaren Feldküchen eine Einrichtung, die hauptsächlich deshalb der Allgemeinheit noch recht wenig bekannt ist, weil sie erst in geringem Umfange zur Einführung gelangt ist. Die Russen waren im mandchurischen Feldzuge die ersten, die solche Feldküchen benutzten, da die Erfahrung lehrte, daß die Heere weniger unter dem Mangel an Lebensmitteln, als unter deren mangelhafter, die Gesundheit schädigenden Zubereitung zu leiden haben. Durch eine zu rechter Zeit gut vorbereitete Kost sollte dieser Art von Gefahr für die Gesundheit der Leute vorgebeugt werden. Diese Einrichtung bewährte sich so sehr, daß die Japaner in ihrem hervorragenden Nachahmungstrieb noch während des Feldzuges sie auch bei sich einführten. Deutschland konnte natürlich nicht an dieser wichtigen Neuerung achtlos vorübergehen, und so begannen 1908 die ersten Versuche mit den fahrbaren Feldküchen. Die Meinungen darüber, ob diese Feldküchen praktisch und kriegsbrauchbar seien, waren sehr geteilt und auch heute haben sie wohl noch immer ihre Widerwärtigkeit. Unbestreitbar verlängern sie die Marschkolonnen und vermehren die Zahl der Zugtiere, auch entziehen sie der Kompanie mindestens drei Mann, die als Fahrer und Köche die Bedienung übernehmen; auch sieht es wohl noch nicht fest, ob sie der Truppe auch wirklich überall hin, d. h. querfeldein, werden folgen können. Diesen Uebelständen steht aber der große Vorteil gegenüber, daß der Soldat in der Marschpause oder bei der Ankunft auf dem Wirtshausplatz ein fertiges, wohlschmeckendes Essen vorfindet und nicht gezwungen ist, sich zum Teil aus weiter Ferne das nötige Wasser zum Kochen heranzuschleppen und Feuerungsmaterial zusammenzufinden. Und wenn er beides hat und die Kochlöcher gegraben sind, dann kann er noch so lange warten, bis sein Stückchen Fleisch von einem vielleicht eben erst geschlachteten Tiere gegarigt ist. Da verzichtet lieber mancher ganz und gar auf Kochen, oder verzehrt die noch gar nicht fertig gekochte Mahlzeit auf Kosten seiner Gesundheit. Wie oft ist es nicht auch vorgekommen, daß die Truppe während des Abzuges alarmiert worden ist und das Essen fortgeschüttet werden mußte. Somit gingen die kostbaren Verpflegungsmittel einfach verloren, ein Uebelstand, der beim Küchenwagen natürlich nicht vorkommen kann. Im deutschen Heere ist für jede Infanterie, Jäger- und Pionier-Kompagnie, sowie für jede Batterie der schweren Artillerie ein Küchenwagen in Aussicht genommen, der, der Gefechtsbagage zugeteilt, der Truppe überall hin folgt. Der Küchenwagen wird zweispännig vom Vord aus gefahren und besteht aus dem Vorderwagen mit Proffasten und dem Hinterwagen mit Kocheinrichtung, Brennstoff und Zubehör. Vorder- und Hinterwagen sind nach dem Proffastensystem halbfest verbunden. Auf dem Vorderwagen ist die dritte eiserne Portion des Mannes untergebracht, wodurch also das Marschgeschwächt erleichtert wird. Der Hinterwagen enthält einen 200 Liter fassenden Speise- und einen 70 Liter fassenden Kaffee-Kessel, in denen gleichzeitig gekocht werden kann. Der Speisekessel hat doppelte Wandung zur Aufnahme einer Glycerinfüllung als Kochbad, das als Wärmehalter dienen und das Abkühlen der Speisen verhindern soll. Zum Garwerden der Speisen sind ein bis zwei Stunden erforderlich. Nachwärmen wird erst nach acht Stunden nötig. Uebrigens ist es interessant, daß der Kriegsminister im Reichstage von unseren trefflichen Küchenwagen sprach, die gelegentlich der Errichtung neuer Truppenteile sehr gute Dienste geleistet und den Verzicht auf Quartierverpflegung ermöglicht hätten. Diese Art Verwendung geht über die ursprünglich beabsichtigte weit hinaus und macht die Küchenwagen nur noch wertvoller. In Frankreich will man von fahrbaren Feldküchen immer noch nichts wissen, man ist über das Stadium der Versuche noch nicht hinausgekommen. Oesterreich hat zwei Arten von Feldküchen, beide für je 250 Mann eingerichtet: die Armeefeldküche und die Dreifüßler, letztere für die Kommandobehörden und die l. l. Landwehr. Beide sind zweispännige Proffastfahrwerke, deren Vorderwagen die Lebensmittel, der Hinterwagen den Herd mit vier Kesseln enthält. Eine Hauptmahlzeit kann in 3 Stunden fertiggestellt werden. Im Gebirgskriege sollen Kochkisten verwendet werden.

Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

(Nachdruck verboten.)

12)

Es war nicht schlimm!

Die Spinnstubengesellschaft löste sich auf und das verlassene Spinnrad der Karoline trug der Hannphilipp nach Rechners, wo er gleichzeitig beim Einrennen des Armes nach den Anweisungen des Baders Hilfe leistete.

Die Karoline erschien daher für die Zeit des ausgehenden Winters nicht mehr bei der Hannjörgsmutter.

Der Stoffel ließ sich auch nicht mehr dort blicken. Man merkte also, daß er mit bestimmten Absichten dort erschienen war. Doch verzog man ihm das Ausbleiben, weil er als alterer Burche, der längst Vater sein konnte, immer noch einpännig herumließ.

Die anderen erschienen ziemlich vollzählig.

4. Kapitel.

„Hast du gehört Frau, der alte Edart soll vorige Woche so schwer darnieder gelegen haben. Wenn bald der Winter zum Märzwetter umschlägt wird er eine schwere bedenkliche Zeit haben, hoffentlich legt er es durch.“

„So, so!“ entgegnete Frau König. „Der war ja auch arg hinter Atem. Wenn sein Bub, der Müllerkarl, doch mehr auf Sparen wäre, der bringt gewiß die Groschen des Alten wieder durch.“

„Ja, muß meinen alten Freund doch zu Sonntag aufsuchen!“ sagte König.

„Du kannst auch dann im Vorbeigehen den Rechnerfrü besuchen; er soll ganz kritisch geworden sein.“

„Ja, ja, ich höre auch, sein Arm wird schwerlich wieder zur Arbeit tauglich werden.“

Da hatte Frau König ihren Mann, wo sie ihn haben wollte.

„Du, sei ein bißchen „lunderwittig“, jetzt hat der Rechner einen Arm nötig, einen Knecht hält er doch nicht, das läßt auch seine Frau nicht zu. Sei lunderwittig und klopfe so leise einmal auf den Busch. Wer zuerst kommt, malt zuerst.“

„Sm, hm,“ König schüttelte den Kopf, der Jung ist erst

*) Schwiegersohn.

Wie man vor hundert Jahren reiste.

„Denken wir uns einen modernen Menschen, der vielleicht vor einer Woche eine Aviatikerkonferenz in Chicago erlebte, gestern etwa in London wegen der Millionenanleihe eines asiatischen Staates verhandelte, heute im elektrisch beleuchteten Rauchsalon eines Luruszuges über die Alpenpässe dahinjagend, einem üppigen Rivierahotel entgegenfährt und in weiche Polster gelehnt sich zurückläßt in die Seele seines Uregroßvaters, der zur selben Stunde vor hundert Jahren auch unterwegs war in knarrender Postkutsche auf holperigem Wege durch stockdunkle Nacht, frierend, für eine kurze Strecke schon seit Tagen durchdrüttelt und halb gebrochen — denn, so sagte man damals, für eine Reise braucht's eine gute Leibeskonstitution und christliche Geduld. Wer keine Frau habe und also die Geduld weniger kenne, solle nur nach dem Norden reisen, da werde er sie lernen.“ So leitet der bekannte Basler Philosophie-Professor Karl Joel ein inhaltreiches Kulturbild jenes „arm-seligen Zeitalters“ ein, das vor 100 Jahren so Gewaltiges und Ewiges geschafften. Joel stellt in diesem seinem neuesten bei Eugen Diederichs in Jena erschienenen Werk „Antibarbarus“ die äußere Armut und den inneren Reichtum, die Kleinheit der Verhältnisse und die Größe der Geister, die organische Einheit der inneren Entwicklung, die vor 100 Jahren das Wesen der Epoche durchdrangen, unserer „fatten, materiellen Zeit“, in der Zersplitterung und in mancher ideo-ellen Hinsicht „Barbarei“ herrscht, als das leuchtende Vorbild einer heroischen, wirklich schöpferischen Kultur entgegen. Er entwirft dann eine eingehende feinsinnige Schilderung der großen Ära der Freiheitskriege, die von den alltäglichen Bedingungen des Lebens über die tiefgreifende Bildung der damaligen Menschen zu ihrem höchsten Gedanken und Streben aufsteigt. Sehr charakteristisch sind die Tatsachen, die er über das Reisen vor 100 Jahren zusammenstellt, die er werden beim Beginn der neuen Reisezeit besonders interessieren. Die deutsche „Postschnecke“, das einzelne allgemeine Beförderungsmittel jener Zeit, war ein wahres Folterinstrument; Lichtenberg fand, die Tarisichen Postwagen seien schon in ihrem Äußeren symbolisch: „Sie haben die rote Farbe als die Farbe der Warte und einen Ueberzug wie der Schenke, eine Kapuze, damit man die gräßlichen Gesichter nicht sieht, die der Fahrende schneiden muß.“ Und Chamisso schildert seine Reiseindrücke daran anknüpfend: „Ich kann, ohne meine Glaubwürdigkeit zu gefährden, auf Lichtenberg verweisen, der die Martermaschine mit dem Fasse des Regulus verglichen hat. Der deutsche Postwagen scheint recht eigentlich für den Botaniker eingerichtet zu sein, indem man nur außerhalb des selben ausdauern kann, und dessen Gang berechnet ist, gute Mäße zu lassen, vor- und zurückzugehen. In der Nacht wird auch nichts veräuert, da man sich am Morgen ungefähr auf demselben Punkte wiederfindet, wo man am Abend vorher war.“ Wenn auch der letzte Stoßseufzer nicht ganz stimmt, so kam man doch sehr langsam vorwärts. Von Königsberg nach Berlin fährt man heute acht bis neun Stunden; damals brauchte man nach den Postbüchern eine Woche. Und was gab's dann noch für unfreiwilligen Aufenthalt! Nabel Barnhagen zeichnet sich ein typisches Bildchen, wie die Post in einer engen Gasse Magdeburgs trotz allem Blasen des Postillons nicht von der Stelle kommt, weil auf einen davorstehenden Wagen aus einer Dachlücke Mehlsäcke herabgelassen werden. Nach W. v. Kugelgens Erzählung unterscheiden sich die beiden Postkutschen, die zwischen Leipzig und Dresden gingen, auf folgende Weise: „Die eine ließ dermaßen, daß Leib und Seele Gefahr liefen, von einander getrennt zu werden, daher besonnene Leute die andere etwas gelindere zu wählen pflegten. Doch war auch diese noch immer von der Art, daß man bisweilen vor Schmerz laut aufschrie, und wenn der Schwager nicht an jeder Schenke angehalten hätte, so würde man es kaum ertragen haben.“ Viel trugen zu diesen Qualen die schlechten Wege bei. Als der König 1809 von Königsberg nach Berlin zurückkehrte, mußten nach der Erzählung Boyens fast alle Pferde des Landes requiriert werden, damit man nur überhaupt auf den grundlosen Wegen vorwärts kam, denn es gab damals im ganzen östlichen Preußen noch keine Chaussees. Und man berichtete nicht nur von stichendgelebten Wagen, sondern auch im Schlamm erstickten Postknechten. Wie jamert Jean Paul in seinen Briefen über die lästigen Aufent-

21 Jahre und kommt in diesem Jahre auf Ziehung, er kann ja noch gar nicht heiraten, bevor er frei gespielt oder frei gekauft ist.

Da brauste sie aber auf. „Glaubst du dann, ich liebe meinen Bub zu den Soldaten gehen, der wird — löst er sich nicht frei — freigekauft, das rechnet gar nicht mit.“

„Tu, nur langsam, das ist eine ausgemachte Sache! Er kriegt eben die Dispens zum Heiraten nicht vor Herbst.“

„Das ist doch wieder egal; vorne ausgemacht, brennt hinten nicht! Gehst du Rechnerfrü darauf ein, daß im Herbst Hochzeit ist, dann laufen die Freierteute umsonst.“

Sie hatte Recht, und er nickte dazu.

Man muß das Eisen schmieden, so lang es warm ist, dachte Annedort und nahm sich ihren Sohn am Nachmittag allein vor.

„Ich hab doch noch Zeit Mutter!“

„Schweig, sag ich dir, immer wollen die Eier gekochter sein als die Hinkel. Sei nur freundlich mit der Karline. Morgen spannst du extra ein und fährst nach Lahnberg auf den Markt. Ich weiß, daß das Mädchen um 10 Uhr hin will, und da triffst du sie gleich unterm Dorf und nimmst sie mit.“

„Versteht du?“

Ob er verstand. Sie war doch eine, die Haare auf den Zähnen hatte. „Und bringst sie auch wieder mit und das Nötige sagst du ihr. Dein Vater oder ich selbst geben Sonntag zu Rechners und machen die Sache dann fest.“

Daß er so nah am Sichbinden war, das wurde ihm ziemlich unheimlich. Er verschwand daher und machte sich im Stalle bei den Pferden zu tun.

Am Abend gab es eine lustige Spinnstube. Der Hannphilipp hatte eine Maß süßen Brantwein gespendet. Warum wohl, das wußte niemand.

Still hatte er eine Zeitlang in seiner Ecke hinterm Ofen gehockt. Ungewohnte Gedanken kamen und gingen, dennach sah er nächstes Jahr nicht mehr hier und gerade eben langen die Kameraden wieder.

Es war ein Sonntag hell und klar. . . .

O, schöne Zeit, wie liegt du fern.

Wie liegt du weit.

Die Nacht des Gesanges stimmt ihn aber um.

halte, da „der drohende Regen einen Festungsgraben um uns zog“ oder „der Rot für Pferde viel zu tief war.“ Was aber mußten erst Fußgänger leiden, wenn sie, wie Karl Benedikt Hase, „im eigentümlichen Verstande bis an die Knie im Morast einsinken,“ oder gar, wie Seume, mehrmals eine Viertelstunde lang bis an den Gürtel durchs Wasser waten mußten — auf der Landstraße! Oft befürchte man schon deshalb die Wege nicht aus, damit die Gastwirte durch das Steckenbleiben und die langsame Fahrt mehr verdienen konnten, und in diesen Gasthöfen zahlte man „eine wahre Blutsteuer durch Ungeziefert“, mußte sich prellende Wirte, ekelerregenden Schmutz, wüsten Lärm gefallen lassen. Vielfach dräuten Gefahren nicht nur durch die Unbilden der Natur, sondern auch durch Straßenräuber, die überall auflauerten. Kein Wunder, daß man damals das Testament machte und das Abendmahl nahm, bevor man auf die Reise ging, und das nur wenige reisten. Haben doch sogar im Jahre 1900 noch dreimal so viel Leute die Post benutzt, als vor Beginn des Eisenbahnzeitalters, wo man doch auf dieses einzige Mittel des Verkehrs angewiesen war!

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 18. Juli 1914.

„Wer ist ein „Wandervogel“? Verschiedene Beobachtungen und Anfragen, die auch anderwärts gemacht worden sind, veranlassen die Meininger Wandervogel-Haft zu folgender geharnischter Erklärung: 1. Nicht jeder ist Wandervogel, der unbedeckten Hauptes, mit Rucksack, in kurzer Hose und mit Bändern besadener Fiedel draußen herumläuft. 2. Der ist kein Wandervogel, der bei Bier, Wein und Tabak sich von den Anstrengungen des Marsches „erholt“. 3. Der ist kein Wandervogel, der draußen ablocht und die Kochstelle lieblich verläßt. 4. Der ist kein Wandervogel, der in einem Atemzug Volkslied und Gassenbauer herunterleiert. 5. Die Dame gehört nicht zum Wandervogel, die im Lodenrock und mit der Zapfgeige in Begleitung junger Herren des Sonntags spazieren geht und den Tag mit einem Längchen beschließt. — Jedenfalls erklären wir: Jeder Wandervogel trägt sein Abzeichen, den silbernen Greif auf blauem Grund, und führt seine Namenskarte bei sich, die er auf Verlangen vorzeigt. In unserem Kreis wandern Jungmänner und Mädchen nie zusammen, es sei denn im Verein ihrer Eltern, das heißt auf ausgeprochenen Elternfahrten. Zum mindesten ist es eine grobe Taktlosigkeit, wenn junge Herren und Damen sich draußen als Wandervogel ausgeben, ohne solche zu sein.“

Gaby Deslys Geständnisse. Die schöne weltbekannte Varietékünstlerin Gaby Deslys hat jüngst an Bord des „Imperator“ eine Reise gemacht. Beim Aufenthalt in den prächtigen Badeeinrichtungen des Riesenschiffes fiel sie Gelegenheit zu einem Interview nicht vorbegehen lassen einer englischen Schriftstellerin in die Hände, die die gute wollte; nach längerem Hin- und Herreden ließ sich die Künstlerin dazu herbei, einiges über sich selbst zu erzählen und diese ihre „Geständnisse“ teilt nun eine englische Wochenschrift mit. Gaby Deslys fing mit einigen Geheimnissen ihrer Schönheit an: „Ich esse nie zuviel,“ so begann sie, „niemals! Ich achte besonders darauf, nie mit Leuten zusammenzukommen, die einen mit großen Dinners hinhin unterhalten. Bei ihnen ist man viel zu viel, nur weil man in angenehmer Gesellschaft ist. Wenn ich aber meine Gestalt zu erhalten will, wie sie sein soll, nehme ich täglich nur drei leichte Mahlzeiten zu mir. Ziele ich etwa dem Champagnerwein, der guten Küche und späten Soupers in die Hände — alles Dinge, die man mir zuschreibt, — dann hätte es mit der schönen Gaby ein Ende! Ach! (dabei leuchtete die schöne Gaby tief.) Das Leben einer berufsmäßigen Schönheit besteht aus einer langen Reihe von Verböten. Gewiß, ich bin hübsch, reizend und bezaubernd, aber mein Gesicht ist mein Vermögen, und so kann ich es mir nicht gestatten, auch nur eine Sekunde untätig zu sein. Ich arbeite Sommers und Winters, um immer auf der Höhe zu bleiben. Es klingt zwar schrecklich egoistisch, aber ich sage es doch: ich habe von jeher den Wunsch gehabt, zu bezaubern. Die französische Geschichte erzählt von vielen Frauen, die durch ihre Schönheit die Männer bezauberten, und ich wünschte so brennend, eine von ihnen zu werden! Dabei ist auch nichts Unrechtes: seit Coas Zeiten haben die Frauen gewünscht, zu bezaubern. Es ist nur, wie ich sagen kann, so furchtbar teuer. Die berufsmäßige Schönheit kann nicht spielen. Ich brauche eine femme de

„Fort“, sagte er, „wer geht und holt eine Maß süßen?“ Dazu waren fünf Burken bereit. Sie wurde geholt und der Hannphilipp war zu Anfang der Fröhlichkeit. Gefragt nach der Ursache seiner Gelüste, hatte er nur zur Antwort: „Galgentumor“.

Das Krüglein ging um. „Die Mädchen zuerst“, bestimmten alle Burken.

„Trinkt ihn aber nicht alle! Laßt uns noch was drin!“

„Bindet das Krüglein lieber erst an ein Rollseil, daß es nicht verschwindet“, erscholl's durcheinander. So trieb man Scherz, da die Mädchen laum am Brantwein nippten.

Das letzte Mädchen, das trank, war das Annelieschen, es wollte den Säßen dem nachstehenden Burken weitergeben, der wehrte aber ab.

„Erst dem Spender!“

Das Krüglein ging um. „Die Mädchen zuerst“, bestimmten

Da mußte denn Annelieschen tun, was sie gerne vermieden hätte, dem Hannphilipp zutrinken.

Sie brachte ihm den Säßen zum Vehnkuhl am Ofen hin und wünschte Gesundheit.

Hannphilipp betrachtete sie und sie war doch die Schönste im Orte, die lieblichste ohne Frage. Unbewußt schaute er ihr nach.

„So trink mal, ich verdurste bald!“ sagte der klein lustige und stets durstige Schneidergottfried, „aber recht am Henkel, dann kriegt doch endlich mal ein süßes Mäulchen vom Annelieschen.“

Das war wieder eine deutliche Anspielung auf die Riermehrmelgeschäfte.

Annelieschen wurde über und über rot.

„Den hab ich noch zu gut,“ sagte Hannphilipp scherzend, „oder ich krieg den Hammel wieder.“

Doch da stimmten schon etliche ein neues Lied an und mit allen Sinnen und Gedanken träumte er sich hinein und sang mit:

Es liegt ein Weiler fern im Grund
Da blüht ein Röslein jung und schön
Wie keines auf der ganzen Rund,
So hold und lieblich anzusehn!
Und als ich kam, und als ich sah,
Da weiß ich nicht wie mir geschah.

Gambre, meine Maniküre, einen Coiffeur de Dames, eine Fußpflegerin, eine Corsettiere, eine Modistin (alle diese Leute belegte die schöne Gaby mit französischen Berufsbezeichnungen), eine Putzmacherin, einen Chauffeur, einen Sekretär, einen Kellameagenten, eine Kleiderjungfer, eine Ankleidejungfer, einen Kofferträger, einen Tanzmeister, einen Arzt — all diese Leute brauche ich, wenn ich mich wohl befinden und als Schönheit wie als Künstlerin Erfolge erzielen will. Begnügte ich mich etwa mit einem Mädchen und einem Kellameagenten, dann hätte die Welt nie von mir gehört; dann fänge ich wohl in irgend einem Pariser Theater und verdiente höchstens 20 Pfund (400 Mark) — Becheidenheit ist eine Tugend! — wöchentlich. Viele Leute, besonders die Frauen, sind der Meinung, ich habe nichts zu tun, als im Auto spazieren zu fahren, Schokolade zu knabbern und mit meinem Hündchen zu spielen, bis ich abends auf trete, dann einen kleinen Tanz zu tanzen, ein Liedchen zu singen, und ein paar lustige Sachen zu sagen — dann ginge es zum Souper mit Champagner. Wie leicht verdient doch die schöne Gaby ihre 1000 Pfund wöchentlich — so heißt es. Ja, wenn die Leute nur wüßten! Ich stehe — für eine Künstlerin — sehr früh auf; dann habe ich, trinke meine Schokolade und esse mein Brötchen. Dann kommt mein Schönheitsfachmann und untersucht mein Haar, meine Arme, den Hals, die Hände usw., und sind die Arme nicht zu weich, wie sie sein sollten, die Haare nicht so glänzend wie ich möchte (trotz aller Pflege), wenn meine Augenlider nicht voll und rund oder wenn ich sonst einen Schönheitsfehler habe, dann beginnt die Behandlung sogleich. Darauf mache ich meine Singübungen, hierauf tanze ich, und dabei lerne ich neue verwickelte Tänze gemeinsam mit meinem Tänzer. Es folgt ein leichtes Frühstück und ein Spaziergang im Bois oder, wenn ich nicht in Paris bin, in irgend einem Park. Manchmal muß ich zu einer Mittagvorstellung, und wenn dies nicht der Fall ist, gehe ich in irgend ein Theater, um zu sehen, wie andere Künstlerinnen arbeiten. Daraus schließt ich die Abendvorstellung, ich nehme dann noch ein heißes Bad, und dann geht es zu Bett.

* Aus Scotts „Südpolar-Zeitung“. Als ein reich illustrierter schöner Band, der sich als „Dritte Folge der Südpolar-Times“ ausgibt, erscheint, soeben in London ein einzigartiges Buch, die Zeitung, die Kapitän Scott und seine Getreuen auf ihrer letzten, so tragisch geendeten Fahrt zu ihrer Erweiterung im ewigen Eis geschrieben haben. Der Band, der genau so wiedergegeben wird, wie er vom April bis zum Oktober 1911 geführt wurde, mit seinen in Schreibmaschine geschriebenen Seiten, mit seinen Photographien, Silhouetten, Karikaturen und bunt ausgemalten Bildern, erhält seine besondere ergreifende Stimmung durch die Katastrophe, die nachher über die so ausgelassenen Reiter und lustigen Zeichner hereinbrach. Diese Zeitschrift der Scottschen Südpolar-Expedition ist sicherlich die erschütterndste „Berichterstattung“, die je verfaßt worden ist, weit über ihren Inhalt hinaus verklärt durch das Heldentum der Autoren und zugleich ein prächtiges Zeugnis für den mutigen, stolzen, jugendlichen Geist, der die Expeditionsmitglieder beehrte. Wir erhalten das lebendigste Bild von dem Leben, das diese „Schar von Brüdern“ miteinander führte, von der hilfsbereiten Kameradschaft, die sie mit innigen Banden herzlicher Freundschaft umschloß, von dem starken Humor, der ihnen trotz aller furchtbaren Müde und Entlassungen nie fehlte; sie sind alle ganz und gar erfüllt von der Begeisterung für das große Unternehmen, dem sie sich geweiht, und halten ihre Seele in Harmonie und ihre Nerven in Ruhe, mögen auch Schneestürme sie umtoben und Eismassen sich um sie aufstürmen. Scott selbst tritt in der „Südpolar-Zeitung“ weniger hervor; er war durch seine Führerstellung gegen die Niederebenen gefeilt, mit denen die anderen sich so reichlich bedachten; doch schmücken einige treffliche, von Dr. Wilson geschnittene Silhouetten Scotts das Buch. Andere Silhouetten aus Wilsons geschickten Fingern, lustige Karikaturen D. S. Lillies und zahlreiche Photographien des Expeditionsphotographen Ponting bieten ein reiches Anschauungsmaterial. Die Zeitung oder besser Zeitschrift wurde während der Zeit, die zwischen der letzten Depotlegungsreise und dem Aufbruch zur eigentlichen Entdeckung des Südpols liegt, herausgegeben. Alle Beiträge sollten an den Redakteur Cherry Garrard anonym gelangt werden; aber in der Praxis gestaltete es sich so, daß die Mitarbeiter ihm ihre Manuskripte eigenhändig brachten. Immerhin suchten auch einige die Anonymität aufrecht zu erhalten, um ein ungeschminktes Urteil über den Wert ihrer Sachen zu bekommen. Lustiger Witz und ein fröhliches Lachen, durch das allerdings bisweilen der schwere Ernst des Augenblicks zittert, bilden den Grundton der Zeitung. Auch die dunkle Sehnsuchtsmelodie des Heimwehs klingt nie und da an, nicht etwa flügend, sondern wehmütig aller

Lieben und des Vaterlandes gedenkend. Alle haben ihre Epitheta, mit denen sie angeführt werden. Der Meteorologe Simpson heißt „Jimson“ oder „Sonnen-Jim“; Dats wird „Titus“, Bowers „Truthahn“, Dr. Wilson „Onkel Bill“, der Photograph Ponting „Ponco“ genannt. „Ponco“ spielt in diesen lustigen Geschichten und Reimen wohl die Hauptrolle; er war augenblicklich eines der beliebtesten Mitglieder der Expedition, immer vergnügt, immer bereit zum Photographieren und mit seiner Camera ein Zielpunkt für jeden Spott. Als er beim Photographieren der Walfische um ein Haar von den Walfischen aufgefressen worden wäre, dient dieses gefährliche Abenteuer zum Thema einer hoch komischen Ballade, aus der wir ein paar Verse als Probe dieses Südpolar-Humors überlegen: „Als wir endlich auf dem Eis, wurde ihm sogleich ganz heiß / Und er lief photographieren die Wale oh! / Doch die Haie hörten ihn und sogleich sie stürzten ihn / Und machten fast zu ihrem Male Ponco.“ Ponting selbst steuert ein komisches Gedicht bei über die beste Methode, den Schlafad zu benutzen, und hat dabei die originellsten Einfälle über die Vorzüge, wenn man die haarige Seite nach außen und wenn man sie nach innen lehrt. Als Taylor Simpson in seinen meteorologischen Beobachtungen vertritt, macht man sich über seine Wetterprophetieungen weidlich lustig, und so fehlt es nie an Spaß. Aber auch an Ernst fehlt es nicht, und ihn vertritt besonders Dr. Wilson, so mit einem schwungvollen Gedicht, das er kurz vor dem Ausbruch der Fahrt nach dem Südpol anonym einreichte und das als letzter Beitrag den Band, ihn gleichsam krönend, abschließt. Der hohe Sinn der kleinen Heldenschar spricht aus Versen wie diesen: „Und das war das Wort, das zu uns sprach dort / Die grauliche kalte Stille: / Obwohl nur die Bösen die Rätsel lösen / Bevor es des Herrgotts Wille, / Wir fühlen uns doch von ihm auserwählt, / Zu bringen ins Herz dieser eisigen Welt.“

* Eine Düsseldorf-Firma richtete ein Schreiben in deutscher Sprache an das kaiserlich deutsche Konsulat auf den Portugiesischen Kapverdischen Inseln und erhielt darauf als Antwort eine Postkarte, welche auf der Vorderseite neben der Adresse den Stempel „Kaiserlich Deutsches Konsulat auf Sao Vicente“ und folgenden Wortlaut hatte:

„Messieurs. Votre lettre du 19 Fev. recue, mais impossible la répondre, la langue allemande n'étant pas connue ici

Veuillez correspondre en français, anglais ou espagnol. J. Veiga, gérant du consulat“

Die Firma bemerkt dazu in einem Schreiben an die „Düsseldorfer Zeitung“: „Es ist selbstverständlich, daß man von deutschen Konsulaten, die sich auf entlegenen Punkten befinden, nicht erwarten kann, daß sie in der deutschen Sprache korrespondieren, da vielfach derartige Konsulen die nötigen Sprachkenntnisse oder Angestellte mit solchen Sprachkenntnissen nicht zur Verfügung stehen. Man müßte es aber als selbstverständlich ansehen, daß das Auswärtige Amt nur solchen Leuten ein deutsches Konsulat überträgt, welche wenigstens in der deutschen Sprache abgefaßten Brief an Ort und Stelle übersetzen zu lassen, um darauf, wenn auch in einer der anderen Handelsprachen, Antwort zu geben.“ — Man kann den Wunsch der Düsseldorf-Firma nur unterschreiben. Es ist in der Tat fraglich, was für einen praktischen Wert ein deutsches Konsulat hat, das nicht einmal eine deutsche Anfrage zu entziffern vermag.

DBK. Soll man grüßen? (Ein Erlebnis im Eisenbahnabteil)

Ich saß zuerst im Abteil. Dann stieg ein Herr mit einem Zylinder ein.

„Ich will sehen, ob der grüßt“, dachte ich. Nein, er grüßte nicht.

Dann kam ein Geschäftsreisender herein, sah uns mit einem leeren Blick an und grüßte nicht.

Ein Leutnant in Zivil war der nächste. Man sah es an der Haltung. Ein Gruß? Ziel ihm nicht ein.

Dann kam eine halbe Stunde Schweigen, nichts als Schweigen. Das Schweigen stieg aus unseren Augen lächelnd in die Höhe. Das Schweigen hing in dicken Wolken an der Decke. Das Schweigen schlug sich an die kalten Fensterscheiben und rann in jähren Tropfen auf flebrigen Gleisen.

Auf einmal kam ein Gespräch zustande. Es betraf das Grüßen: Soll man grüßen, wenn man in ein Abteil tritt?

Alle waren einig: Nein, man grüßt nicht. „Es wäre Beleidigung“, sagte der Herr, dessen Zylinder leicht im Neig oben schaukelte.

„Es gehört sich nicht“, sagte der Leutnant in Zivil.

„Man grüßt nur Leute, die man kennt“, sagte der Reisende.

Und dann sahen sie alle auf mich. „Und Ihre Meinung?“ fragte der Reisende.

Da stieg ein Mädchen ein. Es sah frisch und fröhlich aus, sah uns unbefangen an und sagte: „Guten Tag“.

Worauf der Zylindermann, der Leutnant, der Geschäftsreisende und ich freundlich nickten und aus einem Munde sagten: „Guten Tag“.

Wolkswirtschaftliches.

Oesterreich-Ungarn.

* Obsterteausichten in Bosnien. Die Obsterteausichten in Bosnien sind dem jetzigen Stande nach, obwohl man sich stellenweise über ein recht schädigendes Auftreten von Obstschädlingen beklagt — im allgemeinen als günstig zu bezeichnen. Die Pflaumen weisen in den Niederungen des Nordens einen schwach-mittleren, im übrigen Teile des Landes einen sehr reichlichen und gesunden Fruchtanfang auf, so daß man, wenn keine besonderen Elementarereignisse eintreten, die diesjährige Pflaumenerte auf 3—3500 Waggons gedörrte Ware rechnen darf. In Äpfeln und Birnen ist durchschnittlich eine gut-mittlere Ernte zu gewärtigen.

Ägypten.

* Die diesjährige Zwiebelernte. Die diesjährige Zwiebelernte hat etwa 1 1/2 Millionen Sack zu 50 kg gegen 2 1/2 Millionen im Vorjahr ergeben. Der Verkauf begann, wie gewöhnlich, Mitte März d. J., doch war bis Ende April wenig Ware angekommen. Dieser Umstand und die große Nachfrage in Europa hatten außerordentlich hohe Preise zu Folge, die von 90 Pfaster Tarif (18,90 Mk.) für den Kantar zu 135 kg am Anfang der Saison andauernd stiegen und Mitte April eine Höhe von 184 bis 188 Pfaster Tarif (38,64 Mk. bis 39,48 Mk.) erreichten. Ende April trat für kurze Zeit ein Rückschlag ein, doch belebte sich das Geschäft bald wieder, und die Preise bewegten sich zwischen 120 und 150 Pfaster Tarif (25,20 Mk. und 31,50 Mk.). In der zweiten Hälfte der Saison wurde teilweise stark spekuliert, wodurch die Preise hauptsächlich so sehr in die Höhe getrieben wurden. Die Qualität war im allgemeinen befriedigend, doch kamen auch Zwiebeln auf den Markt, die noch nicht völlig reif waren. Die erst im Dezember d. J. angepflanzten Zwiebeln sind zwar noch vor Schluß der Saison eingetroffen, es waren aber nur kleine Mengen, deren Qualität auch nicht gut war, so daß sie für das Ausfuhrgeschäft kaum in Betracht kamen. Während sonst große Mengen Zwiebeln nach den europäischen Häfen in Konfiguration versandt wurden, haben die Lauern in diesem Jahre ihre Ernte hier verkauft und dadurch von den hohen Preisen Vorteil gehabt. Die Ausfuhr betrug rund 1050 000 Sack gegen etwa 1800 000 Sack im Vorjahr. Sie verteilte sich auf die wichtigsten Bestimmungsländer wie folgt: Oesterreich-Ungarn 413 497, Großbritannien 337 980, Italien 88 069, Holland 56 028, Frankreich 51 327 Deutschland 47 584 Sack. Von den nach Oesterreich und Holland verschifften Mengen war ein großer Teil für Deutschland bestimmt.

Reise-Utensilien:

Necessaires, Flacons, Beutel f. Schwämme, Kämme, Kragen, Manschetten, Handschuhe, Trinkbecher, Kocher, Rasierapparate, Nagelpflegen, Kopf-, Kleider- und Hutbürsten, Nähbeutel, Spiegel etc. etc.

für jeden Bedarf passend.

Schwämme u. Badeartikel.

Parfümerie Jos. Müller,

Limburg, Obere Grabenstr. 2.

O Köslein rot, o Köslein schön,
Ach, häß' ich nimmer dich gesehen!
Noch nie hatte ihn ein Lied so ergriffen.
Das Köslein war ganz gewiß niemand anders wie
das Annelieschen.

„Ei, Karlinchen, du hast ja das Köslein in der Hand,
wohin willst du denn?“

„Nach Lahberg, einmal auf den Markt heute!“
„Das trifft du aber recht. Der Hannphilipp hat eben
schon den Wagen aus dem Schuppen gerückt, geh mit
zurück, dann kannst du vom Hof aus fahren; will auch nach
dort.“

„So, so?“ Das trifft sich ja herrlich. Gut gefahren
ist immer besser als schlecht gegangen. Ich will schon so
langsam gehen, er mag was zuschauen.“

„s ist Recht! s ist Recht! Ich will geschwind meine Krä-
merware beibringen es bestellen. Gute Verachtung. Ich bin
noch, wenn ich mal nicht mehr dem Haushalt vorzustehen
habe.“ „Adie!“

„Adie! Ihr könnt ihm ja sagen, daß ich schon unter-
wegs bin.“ „Arel, sofort die Füchse einspannen!“ rief
sie dem älteren Knechte zu.

„Wo ist der Hannphilipp dann noch?“ Der Gimpel
mag helfen.

„So preßiert es doch an einem Wintertag nicht, brummt
der Knecht in den Bart hinein und ging ans Werk.

„Du schläfst wohl im Stehn, ich sah schon längst auf dem
Ausschlag du Dröckler“, dort unterm Dorf wartet schon
jemand!“

„So empfind sie den Sohn.
„Wo ist der Vater?“

„Auf dem Speicher. Er siebt schon den Saatkraut
heraus.“

„Dann gut! Hast du noch Geld?“
Der Bürsche zuckte mit den Schultern.

„Sted es schnell weg, ehe er kommt.“
Hannphilipp wickelte aber gemächlich das in seine Hand
gedrückte Papier auf.

„Neben etlichem Kleingeld noch zehn Gulden.“

„Nun laß dich nicht lumpen, fort, und halte die Zügel
ein bißchen stramm.“

Annedort schob ihn förmlich zur Tür hinaus.
Ein halbes Stündchen war immerhin verflogen.

Mechanisch faßte Hannphilipp die Zügel und loderte
die Bremse. Er konnte kaum aus seiner bedenklichen Stim-
mung herauskommen.

Doch schon an der ersten Straßenecke wedte ihn ein Sei-
tenprung der tänzelnden Fanny. Und den Peitschenknall
wegen dieser Unart quitierten beide Pferde mit einem Ga-
loppansatz. Ein Griff und Rud in die Zügel, ein Zungen-
schmalzer und durch die Dorfstraße rollte das Gefährt, in
schneidigem Trab. Freiweg!

Um die Kurve am Eisenberg, die Hinterräder rutschten.
Auf dreihundert Schritt, unter den Bäumen an den
Wassergräben ging ein Mädchen eiligen Fußes.

Jetzt verhielt es den Schritt und schaute nach dem raj-
selnden Wagen zurück.

Na, sie hat ja hübsch langsam getan, dachte der junge
Fuhrmann. Aber seine Augen weiteten sich und sahen stä-
rker hin.

War jene Schlange auch die Karline?
Nein, die war es kaum!

Er ließ die Peitsche über die Köpfe der Pferde knallen.
Trab marsch!

Ein Pfiff durch die Zähne.
Das Gefährt hielt.

„Ei, Mädchen, wo willst du denn hin. Auf den Markt?“
„Das wohl, in der Hauptkade aber nochmals zum
Doktor und in die Apotheke, für den Vater.“

„Du nimmst mich doch ein Stückchen mit? Verspätet
bin ich, aber, wenn ich noch ein Stück fahre, bekomme
ich den Zug noch gut.“

„Du kannst das Fahrgeld sparen, Annelieschen, und
brauchst heute nicht von der Chaussee abzubiegen, um ein
Stündchen Weg vor Lahberg zu sparen.“

Ich fahre nämlich bis Lahberg.“

„Nur aufsteigen! Bis Niederbergen fährst du mal sicher
mit und willst du dann im Tal bleiben und noch nach dem
Bahnhof Oberhofen, so hast du noch Zeit, dich zu ent-

scheiden.“

Die Pferde zogen an.

„Da habe ich schon Glück gehabt“, begann Annelies,
nachdem sie sich in die zur Verfügung gestellten Dedden ein-
genestelt hatte.

„Wie man's nimmt!“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Ei, ich kann ja auch den Dusei gehabt haben.“

„Ach, so meinst du das! Es wäre überaus ärgerlich ge-
wesen, wäre ich zum Beispiel schon hinter Niederbergen ge-
wesen und dann wäre das Fuhrwerk gekommen. So habe
ichs aber getroffen.“

Wasse die Füchse nicht so laufen, da sieht man schon
den Ruckturm von Niederbergen.“

„Brrr... Schritt!“

„Weißt du, die toben ihre Wintermüde aus, sie laufen
eben ohne Aufforderung. Aber Recht hast du, desto mehr
Zeit ist zur Erzählen.“

„Du verstellst mich nun gerade wie du willst.“
Hannphilipp lächelte verstimmt und schaute sie von der
Seite schelmisch an.

Vor ihnen lag jetzt Niederbergen in breitem Tal, die
Berge zu beiden Seiten flach und unbewaldet.

Hier wächst der Weizen.
Hannphilipp lugte die Talchausse hinunter. Niemand
war zu sehen. Nur ein Fuhrwerk verschwand eben in Nieder-
bergen.

Und Annelies erklärte: „Das muß jemand aus dem
Dorf sein, der auch nach Lahberg fährt. Ich sah den Wagen
auf hundert Schritt vor mir, es saßen auch zwei schon
drauf.“

„Na siehste, so hätte ich wieder einmal Dusei!“

— Und er fuhr weiter Schritt, und sie erzählten Ernstes
und Heiteres aus Haus und Hof und kamen nicht auf sich
selbst zurück.

Hinter Niederbergen fuhr er auch noch Schritt. Die
Sonne taute den frostüberspannten Weg auf, der Dred
hing an den rollenden Rädern und warf die Spritzer hoch
Auch lief der Weg an, die Höhe kam.

Wie schön war das Land von hier oben.

(Fortsetzung folgt.)

Man achte auf die Firma

C. C. Bender

7/259

Inh.: F. Bender, Limburg a. L.

Färberei und chem. Waschanstalt
Dampfwaschanstalt „Schneeweiss“

Fabrik: Lahnstr. — Tel. 88 — Filiale: Neumarkt 7.
Größtes Geschäft am Platze und Umgegend.

Die diesjährige

Hauptversammlung

des Zweigvereins vom Roten Kreuz im Kreise
Limburg

und die

Mitgliederversammlung

des Kreisverbandes der Vaterländischen Frauen-
vereine im Kreise Limburg

findet am **Sonntag den 19. Juli 1914** in Limburg
gleichzeitig statt. **Nachmittags 2 1/4 Uhr** erfolgt zunächst
die Vorführung einiger Lichtbilder, die auf das Rote Kreuz
Bezug haben, in dem **Kino auf dem Neumarkt zu
Limburg**. Im Anschluß daran wird die Erledigung der
Tagesordnungen in dem gegenüberliegenden Schillerjahren oder
in der Gartenhalle des Hotels „Alte Post“ zu Limburg
stattfinden.

A. Tagesordnung des Zweigvereins vom Roten Kreuz:

1. Vorlage des Verwaltungsberichts für das Jahr 1913/14.
2. Abnahme der Vereinsrechnung für das Jahr 1913/14.
3. Neuwahl der satzungsgemäß auscheidenden Ämter der
Vorstandsmitglieder.
4. Besprechung über die Durchführung der Rote Kreuz-
Sammlung zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im
Kriege laut Aufruf.
5. Mitteilungen des Vorstandes.
6. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

B. Tagesordnung des Kreisverbandes der Vaterländischen Frauenvereine im Kreise Limburg:

1. Vorlage des Verwaltungsberichts für das Jahr 1913.
2. Abnahme der Verbandsrechnung für das Jahr 1913.
3. Bericht über die Beratungssitzung für Lungenkranke in
Limburg.
4. Mitteilungen des Vorstandes.
5. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Die Mitglieder des Zweigvereins vom Roten Kreuz, die-
jenigen des Kreisverbandes der Vaterländischen Frauenvereine
und der dem Kreisverbande angeschlossenen Vaterländischen
Frauenvereine, sowie der Sanitätskolonnen und der Helferinnen-
abteilung werden zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen.
Auch Damen und Herren, welche diesen Vereinigungen nicht
angehören, sich für ihre Bestrebungen aber interessieren, sind
willkommen.

Der Vorsitzende
des Zweigvereins vom Roten
Kreuz,
Büchting,
Geheimer Regierungsrat.

Der Vorsitzende
des Kreisverbandes der
Vaterländischen Frauenvereine
im Kreise Limburg,
Frau Elly Büchting.

Auf die wiederholte Bekanntmachung de
Mainkraftwerke A.-G., Betriebs-Abteilung Lim
burg, die Ausführung elektrischer Installationen
im Anschluß an das Elektrizitätswerk Limburg
betreffend — bezugnehmend, erklären wir, daß
dieselbe für die von uns hergestellten Instal-
lationen nicht zutrifft, da wir laut Vertrag
ebenfalls zur Ausführung elektrischer Licht-
und Kraftanlagen in der Stadt Limburg
berechtigt sind. 15/157

Nassauische Elektrizitäts-Gesellschaft

Für die Reise

Wäsche

jeder Art für Herren, Damen,
Kinder. Beste Qualitäten zu
billigsten Preisen. 20/157

Lorenz & Oehlert,
Bahnhofstrasse 7.

Reise-Artikel

Offenbacher Lederwaren

zu haben bei

J. Becher, Sattlermeister

15/139

Untere Grabenstraße 28.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.



Wollen Sie viel Geld sparen?

Dann beziehen Sie 13/128

Metalldrahtlampen Beleuchtungskörper Elektromotoren

durch

**Nass. Elektrizitäts-Gesellschaft
Limburg (Lahn).**

Untere Schiede 8

Telefon 121.

20% Rabatt

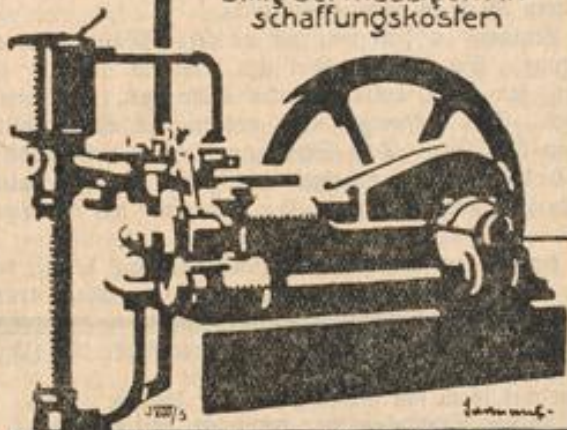
auf sämtliche Strohhüte Herren-, Knaben-
und Kinderhüte.

15/156

Joh. Wagner,
Bischofsplatz 5, gegenüber der Stadtkirche.

DEUTZ PATENT-NAPHTALIN- MOTOREN Neuestes Modell

arbeiten unübertroffen
billig bei massigen An-
schaffungskosten



Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz
Zweigniederlassung Frankfurt a. M.,
Taunusstrasse 47.

Im Anfertigen von Gesuchen, Reklamationen sowie
in allen schriftlichen Arbeiten 4/145

empfiehlt sich

Hr. Schimmel,

früher langjähriger Bürgermeisters-Gehilfe
Limburg, Fahrgasse 6.

Das noch auf dem Palm stehende

Heugras

von ca. 3 1/2, Vietermorgen Feldwiesen im sog. Brüderfeld der
Gemarkung Limburg ist umständehalber preiswert zu
verkaufen.

Näheres d. d. Exped. d. Bl.

8/155

Das Formular

Anmeldung zur gewerblichen Unfall-Versicherung

(§ 653 der Reichsversicherungsordnung)

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Größte Limburger Dampf-Färberei u.
chemische Waschanstalt

Heinrich Wagner

Limburg a. d. Lahn.

Geschäftslokal: Frankfurterstrasse 31.

Fabrik: Eschhöferweg 6.

Telefon 295.

529

Mäßige Preise!

Reelle Bedienung!

Schnellste Lieferung! Chemische Reinigung

nach dem neuen Verfahren

Deutsches Reichspatent Nr. 218777.

Mähmaschinen

aller Systeme



empfiehlt

8/163

Andreas Diener.

Ein Versuch

überzeugt, daß
**Her Einkoch-Apparate
und -Konjervengläser**

die besten sind.
Leiste volle Garantie auf Gläser
für Haltbarkeit beim Einkochen.
Gew. Einmachgläser
von 7 Pfg. an,
Biergläser von 9 Pfg. an,
Seidel von 20 Pfg. an
mit neuer Eiche.

J. A. Gernand,
Limburg am Bischofsplatz.
Glas u. Porzellan en-gros
en-detail. 14/151
Gegründet 1854.



Red Star Line
A. Rother Stern Linie
Postdampfer von

Antwerpen
nach

New York
und

Kanada

Antwerp anhalten:
Red Star Linie in Antwerpen
Eduard Pachten in Limburg.

Das Haus mit Neben-
gebäude Diezerstr. den Gr.
schwister Jung gebrüder, ist
unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen. 6/151
Näheres dortselbst.

Pianino pracht. 2.
billigst.
G. Grim, Eisenbahnstr. 3.
5/141

5 Mark Belohnung

zahlen wir regelmäßig demjenigen, der uns den Täter, welcher
unser Anlagen und Einrichtungen beschädigt hat, in einer
Weise namhaft macht, daß wir ihn gerichtlich belangen können.

Der Vorstand des
Verschönerungs-Vereins Limburg.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Schnell- und
Postdampferverbindungen

von Bremen nach

New-York • Boston
Philadelphia • Baltimore
New-Orleans • Galveston
Kauai • Kuba • Brasilien
Argentinien • Ostasien
Australien

Bremen • Emden • Australien

Sennar-New York

Mittelmeer • Dienst

Reiseführer

Verkehrsverträge

Nähere Auskunft,
Fahretickets und Druckfachen
durch

**Norddeutscher
Lloyd Bremen**
und seine Vertretungen

In Limburg: Josef

Streppe,

In Willmar: August

Müller jr. 2/150

Darlehn

von 50—1000 M. an folg. Stelle
jed. Standes z. verg. (Materiell)
Streu. zell u. diskret. (Viele Darl-
schreiben.) Danner & Co., Ges-
sch., Untere Marktstr. 7 p. 2/150

Eine Mahlmühle mit
Päderei u. Dekonomie-Geb.,
inmitten eines großen Markt-
platzes im Unterlahnbereich, ist
unter günstigen Beding. zu
verkaufen. Offerten unter
„Mahlmühle“ 5/160 an die
Exped. d. Bl.

Moderne, geräumige 5-Zim-
merwohnung mit allem
Zubehör und Garten per 1.
Oktober zu vermieten. 6/159
P. Arnold, Baugeschäft.

Zum 1. Aug. oder später
brav. tücht. Mädchen gef.
wegen Verheir. d. jetzigen.
Fran Postinspektor Rad,
7/161 Diezerstr. 12 II.